

NR. 02



SCHWERPUNKTE DER AUSGABEN 2020/21

AUSGABE	THEMA
Ausgabe 03/20	Spezial-Ausgabe <i>Einblicke</i> In dieser Ausgabe haben wir uns voll und ganz dem k+lv gewidmet.
Ausgabe 01/21	Ein Leben ohne Schule Bis zum März 2020 war ein Leben ohne Schule für viele Schüler*innen ein Traum, der nie in Erfüllung gehen wird. Auf einmal war es Realität, ein Leben ohne Schule und Kindergarten. Und es fühlte sich für Pädagogen*innen, Kinder und Eltern doch anders an, als man es sich vorgestellt hat.
Ausgabe 02/21	aggredi: sich zubewegen auf Aggredi: sich zubewegen auf. Das klingt ja sehr positiv. Doch das daraus abgeleitete Hauptwort "Aggression" hat einen bitteren Nachgeschmack, weil wir es alle mit Schmerz, Tränen, Leid und negativen Gefühlen verbinden. Aggression und Gewalt sind in pädagogischen Berufen immer wieder Thema.

EDITORIAL

Ein sehr bereichernder Teil bei den vorbereitenden Arbeiten fürs AUFLEBEN sind für mich immer die Gespräche mit den Autoren*innen. Als ich für diese Ausgabe die Beiträge angefragt hatte, haben sich die Gespräche realtiv bald auch um die Auswirkungen der Pandemie gedreht.

Florian Zeindl, der für den Beitrag Gewalt: Typisch Jungs (Seite 32) verantwortlich ist, hat mir einen kurzen Einblick in seinen Arbeitsalltag gegeben: "Es ist weniger das klassiche Thema Gewalt, das uns im Moment beschäftigt. Viel mehr hören wir, wie immer mehr Burschen in eine Depression rutschen. Das macht mir große Sorgen."

Auch David Kitzbichler hat bei unserem Gespräch im Jänner erzählt, dass in seiner Arbeit die psychischen Belastungen von Kindern und Jugendlichen durch die Pandemie spürbar sind (Seite 23). Er hofft sehr, dass psychologische Beratung für alle leistbar ist und dass bestehende Angebote angenommen werden. Aufeinander acht zu geben und genau hinzuschauen, ist wohl sehr wichtig in diesen Tagen!

Hinzuschauen und hinzuhören, wie es dem*der anderen geht, zieht sich wie ein roter Faden durch alle Artikel dieser Ausgabe aggredere: sich zubewegen auf. Beim Thema Gewalt ist das Hinschauen und Wahrnehmen nicht immer leicht. Ich war den Tränen nahe, als ich gelesen hatte, welch unterschiedliche Formen von Gewalt Menschen erfahren müssen, und dass Kinder der Meinung sind, sei seien selber schuld, wenn sie misshandelt werden.

Sehr betroffen gemacht hat mich auch die Tatsache, dass das Zuschauen und Nicht-Reagieren auch ein wesentlicher Beitrag in Gewaltdynamiken ist.

Doch alle Autoren*innen bieten Lösungsmöglichkeiten an und schreiben darüber, wie wichtig eine respektvolle und wertschätzende Beziehung zu den Mitmenschen und das Sich-aufeinander-Zubewegen ist, (lat: aggredere) – auch, wenn es nicht immer einfach ist. Und der richtige Zeitpunkt, um das auszuprobieren und im Kleinen etwas zu verändern ist genau – jetzt!

"Stell dir vor, dass alle Menschen ihr Leben in Frieden leben. Du wirst sagen, ich bin ein Träumer, aber ich bin nicht der Einzige. Ich hoffe, dass du dich uns eines Tages anschließt und die Welt wird Eins sein." (John Lennon)

Ich wünsche eine interessante Zeit beim Lesen des aktuellen AUFLEBEN!

Für das Redaktionsteam

Elke Pallhuber



Leiterin des Redaktionsteams

Titelbild: Pexels / pixabay.com

VORWORT JOSEF PALLHUBER

Liebe Pädagogen*innen! Liebe Mitglieder des k+lv! Liebe Freunde*innen des k+lv!

Die COVID-19-Vorgaben haben uns momentan noch fest im Griff. Schichtbetrieb, Testungen und die Hoffnung auf die Impfung, die uns alle wieder das gewohnte Leben verspricht, begleiten uns tagtäglich. Doch die Zeit im Hier und Jetzt ist genauso wertvoll und darf uns hoffnungsvoll sein lassen.

Dennoch sind wir aus dem Alltag herausgerissen und oftmals angespannt und gereizt. Diese Tatsache lässt viele Menschen in ihren Lebenslagen verzweifeln und zu Mitteln greifen, die scheinbar kurzfristige Entlastung bringen.

Eine scheinbare Sofortlösung bietet den Menschen oft die Aggression und die daraus resultierende Gewalt. Gewalt ist der Versuch einer Konfliktlösung im Zuge einer Eskalation, wenn eine andere Kommunikationsform nicht zur Verfügung steht. Gewalt kann körperlich, verbal, nonverbal oder im schulischen Kontext besonders häufig als Beziehungsgewalt ausgeübt werden (Bründel/Hurrelmann, 1994). Im schulischen Zusammenleben sind überwiegend leichtere Formen körperlicher Gewalt, psychischer Gewalt und Bullying festzustellen. Schwere körperliche Gewalttaten bilden die Ausnahme und sind daher nicht symptomatisch für das Schulleben (H. Lehner, LPD Tirol, 2009).

Wir Kindergartenpädagogen*innen und Lehrer*innen sind trotz oftmaliger eigener Überlastung für die Kinder und Jugendlichen eine Festung und ein Anker der Stabilität. Das dürfen wir besonders in dieser Zeit nicht vergessen. Die Ansprüche an unser pädagogisches Feingefühl und an unsere Wirksamkeit im Bereich Schule und Kindergarten sind immens gestiegen. Sind wir uns dieser Tatsache bewusst, leisten wir gerade jetzt unglaublich Wertvolles, wenn wir unseren Kindern und Jugendlichen Rücksicht und Wohlwollen anbieten und sie dieses spürbar werden lassen. Wir wissen nie, was hinter diesen Verhaltensweisen steckt, welche Enttäuschungen und Stresssituationen unsere Jugendlichen gerade erfahren.

So stärken wir die Menschen, wenn wir Pädagogen*innen uns ein ehrliches, echtes "Bild" von unseren Kindern und Jugendlichen machen, daraufhin verständnisvoll (re)agieren und somit die "Bild"-ung lebendig werden lassen.

Euer

Josef Pallhuber



Obmann des k+lv

VORWORT JOSEF STOCK

Das Himmelreich leidet Gewalt

"Aber von den Tagen Johannes des Täufers bis heute leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalttätigen reißen es an sich." (Mt 11,12)

Mich verblüfft und provoziert dieser Bibelvers immer wieder. Ausgerechnet im "friedlichen" Neuen Testament hat er seinen Platz. Dieser Satz ist schwer zu verstehen. Sicher ist, dass Jesus mit dieser Aussage auf Johannes den Täufer anspielt.

Die Gewalttätigen "reißen das Himmelreich an sich". Ich interpretiere dies so: Das Himmelreich, das Reich Gottes, braucht Entschiedenheit. Allein auf Tradition zu bauen, ist zu wenig. Es dreht sich immer wieder um die Frage: Wofür stehe ich? Wofür ergreife ich Partei? Habe ich klare Konturen entwickelt oder beschränke ich mich auf inhaltslose Neutralität? Das Reich Gottes kommt da, wo Menschen eine große Sehnsucht zur positiven Veränderung haben, wo Menschen bereit sind, klare Konturen zu zeichnen und sich mit aller Kraft gegen jede Art von Ungerechtigkeit einsetzen. In diesem Zusammenhang interpretiere ich "Gewalt" mit "Mühe" und "Anstrengung" oder mit "tiefer Entschlossenheit". Dort, wo Christen*innen lau geworden sind, dort geschieht das Reich Gottes nicht oder nur in sehr geringem Maß.

Nach einem sehr anstrengenden Jahr der Corona-Pandemie kennen wir das, was Entschlossenheit, konsequentes Handeln und zielgerichtetes Tun bedeuten. Das Herunterfahren in allen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft. Kirche und Schule hat uns unfreiwillige Askese gelehrt. Das bedeutet im Klartext: Verzicht, (teils) Einsamkeit, Isolation, ungewohnte Einschränkungen. Es liegt auf der Hand, dass es nun allen reicht und sich so mancher Widerstand gegen die so genannten Corona-Maßnahmen formiert. Andererseits bringt Auflehnen und Ablehnen auch nicht den gewünschten Erfolg, nämlich endlich zu einem geregelten Alltagsleben zurückzukehren.

Somit bin ich wieder beim "Himmelreich, das Gewalt leidet". Das Matthäusevangelium bindet diesen Satz in den Zusammenhang mit der Gefängnis- und Todesstrafe von Johannes dem Täufer. Jesus verweist auf himmlische Gaben: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Tote werden auferweckt, Bedürftige hören die Gute Nachricht (Mt 11, 4-6). In diesen Heilsbildern lässt sich das Hereinbrechen des Himmelreiches erkennen.

Übertragen auf die gegenwärtige Situation einer weltweiten Krise: Nur mit Mühe und Anstrengung, Geduld und Vertrauen erwächst das "Himmelreich" in unserer Welt. Und das heißt: gewaltig anpacken!

Josef Stock



Geistlicher Konsulent des k+lv

GENERALVERSAMMLUNG 2021

Der k+lv ist da, wo du bist!

Wir möchten allen k+lv Mitgliedern in ganz Tirol die Möglichkeit geben, bei der Generalversammlung teilzunehmen. Deshalb übertragen wir die Jahreshauptversammlung wie schon im letzten Jahr über YouTube. Die offizielle Einladung zur Gereralversammlung haben alle k+lv Mitglieder bereits Ende April mit der Post bekommen.

Inwiefern eine Teilnahme vor Ort möglich sein wird, wird aufgrund der noch nicht einschätzbaren COVID-19 Situation zeitnah auf www.ktlv.at bekanntgegeben.

Wir treffen uns am 27.05. um 18:30 Uhr auf youtube.ktlv.at

Tagesordnung

- 1. Bericht des Obmannes
- 2. Bericht der Kassierin
- 3. Bericht der Kassaprüfer
- 4. Entlastung des Vorstandes
- 5. Neuwahl des Vorstandes
- 6. Allfälliges

Unterstütze die Vereinsarbeit durch deine Wahl, entweder per Briefwahl oder stimme online auf ktlv.at/wahl ab. Das Team im **k+lv** Büro ist für deine Fragen und Anliegen da.

DER k+Iv-VORSTAND



Josef Pallhuber

Ich bin Schulleiter an der Mittelschule Reichenau und Obmann des **k+lv**.

Ich spiele oft Fußball mit meinem Sohn Michael, schaue gerne Dokumentationen und liebe es, für den **k+lv** zu arbeiten und zu wirken.

Meine Vision für den **k+lv** ist es, viele begeisterte Pädagog*innen mit unserem Angebot zu erreichen und viele Kolleg*innen den **k+lv** näherzubringen, dass unsere wertvolle Gemeinschaft weiter wächst.



Johanna Zimmeter

Ich bin MS Lehrerin für Mathematik, Werken, GSP und GZ.

Entspannung finde ich beim Wandern, bei der Arbeit in meinem Gärtchen und durch das Lesen guter Bücher.

Der Lehrberuf ist gleichzeitig ein sehr erfüllender und fordernder Beruf. In der Gemeinschaft des k+Iv finde ich Unterstützung durch gute Gespräche und Begegnungen mit Gleichgesinnten.

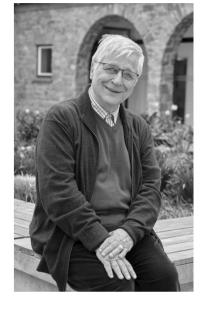


Brigitta Wimmer

Ich bin pensionierte Volksschuldirektorin.

Ich mag gern line-dancen, Radfahren, Reisen, Karten spielen und historische Romane bzw. Biographien.

Meine Vision für den **k+lv** ist, dass alle Pädagogen, vom Universitätsprofessor*in bis zum*r Kindergartenpädagogen*in den **k+lv** als eine wertvolle Institution sehen und mitwirken wollen.



Friedrich Emberger

Ich unterstütze den Landesvorstand des **k+Iv** seit 1999 als Schriftführer. Neben meiner Schultätigkeit und nun als Pensionist singe ich in verschiedenen Chören und besuche gerne Theateraufführungen und Konzerte.

Mit meinem Team möchte ich einige Vorhaben für den Senioren*innen-Nachmittag verwirklichen. Ich würde mich freuen, wenn diese Nachmittage möglichst viele k+lv Mitglieder mit Gästen besuchen und so die wertorientierte Vereinsarbeit schätzen und unterstützen.

 6

k+Iv INFORMIERT

Aus dem Vorstand

Es gibt coronabedingt zurzeit keine Treffen des **k+lv** Vorstands.

Elke unterwegs

Leider ist es im Moment nicht möglich, für den k+lv unterwegs zu sein. Darum telefoniert Elke mit Pädagogen*innen, um zu hören, welche Themen Kindergartenpädagogen*innen und Lehrer*innen im Moment beschäftigen. Aus den Gesprächen ist zu hören, dass sich die Kollegen*innen sehr viele Gedanken rund um ihren Beruf machen. In der Reihe MOMENTAL werden wir auf Whatsapp, Facebook und Instagram Zitate aus diesen Gesprächen veröffentlichen.

Aus dem Montagsteam

In unserem Organisationsentwicklungsprozess arbeiten wir eifrig weiter und so gibt es eine Veränderungen das Montagsteam betreffend. Geblieben ist der Termin am Montag Nachmittag und heißt jetzt Herz.Schritt.Macher. Diese Treffen finden vorerst online statt. Und in diesen Treffen wird über aktuelle Kindergarten-, Schul- und Bildungsthemen gesprochen.

Wandlung ist notwendig wie die Erneuerung der Blätter im Frühling.

Vincent van Gogh

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Katholischer Tiroler Lehrerverein (k+lv)

Riedgasse 9, 6020 Innsbruck • 0512 2230 4221 • kontakt@ktlv.at • www.ktlv.at

Für den Inhalt verantwortlich: Dipl.-Päd. Josef Pallhuber, Obmann

Für den Inhalt namentlich gekennzeichneter Beiträge tragen ausschließlich die Verfasser*innen die Verantwortung. Die Redaktion ist nicht verpflichtet, zugesandte Beiträge zu veröffentlichen, oder unaufgefordert zugesandte Bücher zu besprechen und behält sich Kürzungen vor. Wenn nicht anders vereinbart, wird vorausgesetzt, dass die Verfasser*innen ihre Beiträge dem k+lv unter der Creative Commons Lizenz BY-NC-SA (http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/legalcode) zur Verfügung stellen.

Redaktionsteam: Julia Haidacher, Thomas Happ, Veronika Möltner, Elke Pallhuber, Josef Pallhuber, Kurt Prackwieser, Josef Stock, Phillip Tengg

Bilder: Wenn nicht anders angegeben, unterlegen die Bilder der Pixabay License (https://pixabay.com/de/service/license)

Dank für die Mithilfe bei der Korrektur an: Berthold Andexlinger, Adalbert Wohlfarter, Monika Bilgeri, Edeltraud Steiner

Lizenzbestimmungen: BY-NC-SA: Artikel, die nicht anders gekennzeichnet sind, erscheinen unter der Creative Commons Lizenz

BY-NC-SA. Sie dürfen unter Nennung des Autors/ der Autorin nicht-kommerziell verwendet und unter gleichen Lizenzbedingungen

bearbeitet werden (http://creativecommons.org/licenses/by-ncsa/3.0/de/legalcode). BY-NC-ND: So gekennzeichnete Beiträge dürfen

im Rahmen der Creative Commons Lizenz BY-NC-ND unter Nennung des Autors/ der Autorin nicht-kommerziell und unverändert

All Rights Reserved: Sämtliche Rechte so gekennzeichneter Beiträge liegen beim Autor / der Autorin.

verwendet werden (http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/legalcode).

Redaktionsschluss: Redaktionsschluss für die Ausgabe 03/2021: 01.09.2021 • Beiträge bitte an: aufleben@ktlv.at



SEHEN

SO BUNT IST DER k+lv TAG DER WERTSCHÄTZUNG HOL DIR DEN FRISCHE-KICK

SEITEN 9 - 14



ICH HEISSE

Andrea Beinstingl

ICH BIN

Lehrerin an der Mittelschule Achensee

AN MEINEM BERUF MAG ICH ...

... die Abwechslung und die Überraschungen, die jeder Tag bringt, wenn man mit Kindern (Jugendlichen) arbeitet.

ICH BIN GERNE BEIM k+Iv, WEIL ...

.... ich durch die tollen Angebote und interessanten Berichte in der Zeitschrift Vieles lerne und neue Menschen bei Veranstaltungen kennenlerne.

VOM k+lv WÜNSCHE ICH MIR, ...

... dass er weiterhin so abwechslungsreich ist und noch lange bestehen bleibt.

AUS MEINER SCHATZKISTE

Für mich stand schon in jungen Jahren fest, dass ich Lehrerin werden möchte. Einen ganz entscheidenden Beitrag leistete dabei mein Volksschullehrer, der uns mit seiner ruhigen und liebevollen Art das Grundwissen beibrachte. Mein Gedanke war: So möchte ich auch werden! Mit meinen Fächern Mathematik und Bewegung und Sport habe ich auf jeden Fall die richtige Wahl getroffen und ich unterrichte sehr gerne Kinder in diesem spannenden Alter. Für mich ist wichtig, jedes Kind als eigene Persönlichkeit und Individuum zu sehen. Ich bin auch davon überzeugt, dass gegenseitiger Respekt und Vertrauen wichtige Punkte für ein gutes Miteinander in der Klasse sind. Für mich ist es nicht "nur" ein Beruf, sondern eine Berufung und es macht mich stolz, das sagen zu können.

TAG DER WERTSCHÄTZUNG

Der k+Iv hat dieses Jahr das erste Mal den 15. Feber als Tag der Wertschätzung ausgerufen. Die Idee war, an diesem Tag den Kollegen*innen Wertschätzung zu zeigen – mit einem freundlichen Wort, einem kleinen schriftlichen Gruß oder einer anderen Aufmerksamkeit. Einige Kollegen*innen haben bei uns k+Iv Büro Kärtchen mit dem Satz "Du bist wertvoll" bestellt. Aus den Rückmeldungen haben wir erfahren, dass beim Weiterschenken dieser Kärtchen nicht nur Wertschätzung geschenkt, sondern auch viel Freude bereitet wurde.

Die Kollegen*innen vom Elisabethinum haben den Tag der Wertschätzung gefeiert und haben uns diesen Bericht geschickt: "In der aktuellen Phase fehlen uns aufgrund der aktuellen Regelungen die Treffen mit unseren Kollegen*innen und der Austausch mit ihnen sehr. Deshalb haben wir auf Anregung vom k+lv "Tag der Wertschätzung" für uns entschieden, für jede Lehrperson und jede Schulassistent*in ein Blatt aufzuhängen, worauf die Kollegen*innen wertschätzende Wort schreiben konnten. Bereits nach einigen Tagen waren alle Blätter mit vielen netten Worten gefüllt. Am Montag teilte unser Schulleiter Wolfgang Kofler die Blätter bei seiner Morgenrunde aus und so startete diese Schulwoche für uns alle mit viel Freude und Motivation."

Elke Pallhuber



Wolfgang Kolfer, Schulleiter des slw, verteilt Wertschätzung an alle Kollegen*innen (Foto: privat)



HOL DIR DEN FRISCHE-KICK

Wir alle kennen diese Geschichte, in der viele Menschen Jesus folgen. Am Abend werden fünf Brote und zwei Fische mit den hungrigen Menschen geteilt und wie durch ein Wunder werde alle satt. Diese Bibelstelle zeigt auf der einen Seite, was man alles schaffen kann, wenn man zusammen hält. Auf der anderen Seite erinnert sie uns, wie gut es tut hinzuschauen, was alles da ist und das zu schätzen. Diese Änderung des Blickwinkels macht vieles aus.

Mentaltrainerin Melanie Spangler war Referentin des Webinars "Hol dir den Frische-Kick" und hat uns viele Gedanken und Anregungen gegeben, die man im Alltag umsetzen kann. "Es ist wie beim Sport: Positives Denken muss trainiert werden und es kann auch Rückschläge geben. Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass es sich rentiert, dran zu bleiben", weiß Melanie Spangler.

Zum Schmunzeln gebracht hat uns ihre Lächelgeschichte: "Ich war in der Stadt

unterwegs und habe die Menschen, die mir begegnet sind, angelächelt. Die Reaktionen waren ganz unterschiedlich: Manche haben weggeschaut, manche haben nicht damit gerechnet, dass sie gemeint sind und manche haben zurückgelächelt. Hoffentlich haben sie das Lächeln weiter geschenkt!"

Großen Anklang hat die Sieben-Tage-Woche hervorgerufen. "Das möchte ich sofort umsetzen", hat uns eine Teilnehmerin geschrieben. Und darüber waren viele Teilnehmer* innen der gleichen Meinung: "Es ist wichtig, im hektischen Alltag bewusst auf sich selbst zu schauen!"

Elke Pallhuber



Die Sieben-Tage-Woche gibt es zum Download auf www.ktlv.at/unserservice/download



Ein Blick hinter die Kulissen unseren ersten Webinars (Foto: k+lv)



HÖREN

GEWALT IST KEINE PRIVATSACHE
EIN WIR GEGEN GEWALT BILDEN
RECHT AUF GEWALTFREIE ERZIEHUNG
GEMEINSAM GEGEN GEWALT UND MOBBING
JUGENDLICHE BANDENBILDUNG
"WIR WOLLEN UND WERDEN VERÄNDERN"
GEWALT: TYPISCH JUNGS
GEWALT: TYPISCH MÄDCHEN
ACHTSAMKEIT IM UNTERRICHT
ZEITLOS LERNEN
GLOSSE

SEITEN 13 - 40





GEWALT IST KEINE PRIVATSACHE

Der Psychotherapeut Martin Schölzhorn leitete bis Sommer 2019 den Fachbereich Kinderschutz der Tiroler Kinder und Jugend GmbH. Aktuell arbeitet er als Psychotherapeut, Lehrtherapeut und Klinischer Psychologe in freier Praxis in Innsbruck. Im Interview mit dem Tiroler Sonntag spricht er darüber, warum es so schwer ist, Missbrauch an Kindern und Jugendlichen aufzudecken, und wie wichtig es ist, dass erwachsene Menschen Verantwortung übernehmen.

Das Gespräch führte Walter Hölbling.

Tiroler Sonntag: 25 Jahre Kinderschutz in Tirol. Was hat sich geändert?

Martin Schölzhorn: In den vergangenen Jahren ist bei vielen Menschen ein größeres Bewusstsein dafür entstanden, dass es Missbrauch und Gewalt gegen Kinder gibt. Geändert hat sich auch die Erziehungshaltung der Eltern: Körperliche Gewalt wird nicht mehr so sehr als Erziehungsmittel angewandt, sondern ist heute oft Ausdruck und Folge von Überforderung und Ohnmachtsgefühlen der Erziehungspersonen. Man muss sich bewusst sein, dass das Verbot von Erziehungsgewalt erst seit 1989 gesetzlich verankert ist.

Wie ist das im Fall von sexueller Gewalt?

Bei der sexuellen Gewalt haben wir es in der Regel mit geplanten und bewusst gesetzten Handlungen zu tun. Erwachsene Menschen instrumentalisieren dabei die Bedürftigkeit und das natürliche Interesse der Kinder für sich. Die Verantwortung liegt aber klarerweise zu hundert Prozent bei den Erwachsenen. Dabei ist nur ein kleiner Bereich strafrechtlich relevant, etwa sexuelle Handlungen mit und an Kindern und der damit verbundene Missbrauch des Autoritätsverhältnisses.

Strafrechtlich nicht verfolgbar sind aber zum Beispiel anzügliche Blicke, sexuelle Grenzverletzungen wie zum Beispiel sexualisierte Berührungen am kindlichen Körper.

Worin liegt die Schwierigkeit, diesen Missbrauch aufzudecken?

Missbrauch hängt immer mit Geheimhaltungsdruck zusammen und mit einem Loyalitätskonflikt der Kinder. Viele Kinder sind beschämt und haben selbst oft kein Interesse, dass der erfolgte Missbrauch ans Licht kommt. Sie geben sich selbst eine Mitschuld, etwa wegen ihrer kindlichen Neugier am Geschlechtsteil des*der Täters*in oder dem Bedürfnis nach körperlicher Nähe.

Das heißt, Täter*innen nutzen bewusst diese kindliche Neugierde aus?

Vom*von der Täter*in wird diese Neugierde umgedeutet und für die eigenen Zwecke missbraucht. Die Neugierde des Kindes ist legitim, die Verantwortung liegt, wie schon gesagt, ausschließlich beim Erwachsenen, der dieses Interesse nicht für seine Zwecke umdeuten darf. Dazu kommt dann oft noch die Scham der Kinder und das Drängen des*der Täters*in auf Geheimhaltung.

Wenn es dann doch aufkommt, worin besteht die Aufgabe des Kinderschutzes? Das wichtigste ist, einen Schutz für das Kind herzustellen, dass sich der Missbrauch nicht wiederholt, etwa durch eine räumliche Trennung des Kindes vom*von der Täter*in. Wichtig ist auch, dass Kinder nur mehr in Gegenwart einer dritten Person mit dem*der Täter*in zusammen sind. Auf Seiten der Täter*innen geht es darum, dass sie das Problem erkennen und Verantwortung dafür übernehmen. Das wird oft erschwert durch die Strafandrohung, viele Täter*innen entscheiden sich dann dazu, alles zu leugnen.

Auch für Angehörige oder Pädagogen*innen braucht es Mut, einen Verdacht auszusprechen.

Wichtig ist, dass der Schutz von Kindern alle angeht. Kinder zeigen bestimmte Symptome, wenn sie belastet sind. Sie ziehen sich zurück, können sich nicht konzentrieren, ihre Leistungen werden schwächer. Da braucht es den Mut, hinzuschauen und auch nachzufragen. Oft geht es darum, dass sich Erwachsene auf die Kinderwelt einlassen und Hinweise der Kinder nicht übersehen.

Was kann man dann konkret tun?

Jede*r kann beim Kinderschutzzentrum anrufen und einen kostenlosen Gesprächstermin vereinbaren. Aber es ist auch wichtig, im privaten Bereich Stellung zu beziehen. Dabei geht es nicht darum, die ganze Person zu verurteilen, sondern klar anzusprechen, dass man ein bestimmtes Verhalten nicht in Ordnung findet. Kinder haben ein Recht darauf, gewaltfrei aufzuwachsen, und Gewalt an Kindern ist keine Privatsache.

Wie können Eltern und Pädagogen*innen einem möglichen Missbrauch von Kindern vorbeugen?

Unsere Erfahrung ist, dass Kinder weniger gefährdet sind, die stark und selbstbewusst sind, sich nicht immer unterordnen müssen, die ihre Meinung sagen und auch widerspre-



Körperliche Gewalt ist oft Ausdtruck und Folge von Überforderung und Ohnmachtsgefühlen





chen dürfen. Gefährdeter sind Kinder, die widerspruchslos gehorchen müssen und die nicht gelernt haben, sich zu wehren.

Lässt sich einschätzen, wie häufig Missbrauch von Kindern in Tirol vorkommt?

Das Problem beim Nennen von Zahlen ist, dass die Dunkelziffer sehr groß ist. Generell sind mehr Mädchen als Buben von Missbrauch betroffen. Wir gehen davon aus, dass von hundert Mädchen etwa acht von Missbrauch betroffen sind. Bei Buben sind es von hundert etwa drei bis vier, die sexuelle Gewalt erleben.

Wie soll man auf solche Zahlen reagieren? Man sollte diese Zahlen nicht bagatellisieren, aber auch nicht dramatisieren. Beides ist für das Wohl der Kinder nicht gut. Wichtig ist ein fachlicher, nicht-emotionaler Umgang mit diesem Thema. Die Öffentlichkeit neigt derzeit eher zur Dramatisierung, auch in der medialen Berichterstattung. Im kirchlichen Bereich erleben wir oft eine Bagatellisierung.

Sie haben an der Universität Innsbruck im Wintersemester 2020/21 bereits das zweite Mal gemeinsam mit der Theologin Gertraud Ladner eine Lehrveranstaltung zum Thema sexuelle Gewalt geleitet. Worum geht es dabei?

Der Schwerpunkt liegt darauf, die Angst zu nehmen, hinzuschauen und ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Missbrauch vorkommt. Es geht auch darum, den Studierenden und Mitarbeitern*innen zu vermitteln, welche Haltung ihnen hilft, professionell mit dem Thema umzugehen.

Um alleine damit fertig zu werden?
Nein. Bei der Aufdeckung und Aufarbeitung
von Missbrauch braucht es immer Zusam-

menarbeit, das kann man für sich alleine

nicht tragen. Es braucht das Gespräch mit anderen, denn oft beginnt man dann, an der eigenen Wahrnehmung zu zweifeln. In der Lehrveranstaltung wird es aber auch um fachliche Inhalte gehen wie die Vermittlung der speziellen Dynamik bei Missbrauch und das Hinschauen auf hierarchische Strukturen und Abhängigkeitsverhältnisse, die den Missbrauch begünstigen.

Eine letzte Frage: Die Corona-Krise fordert uns alle sehr. Was bedeutet das im Zusammenhang mit Gewalt an Kindern? Von den Kindern und Jugendlichen wird in dieser Krise viel gefordert. Ob die Gewalt an Kindern und Jugendlichen in der Corona-Krise gestiegen ist, kann ich nicht eindeutig beantworten, da ich nicht mehr im Kinderschutzbereich arbeite. Auf jeden Fall sind wir alle gefordert, achtsam mit Kindern und Jugendlichen umzugehen, da die psychischen Belastungen aufgrund dieser Krise sehr groß sind. Ich hoffe sehr, dass für uns alle in diesem Jahr wieder ein Stück Normalität zurückkommt.



Dr. Martin Schölzhorn war von 2002 bis 2019 (mit Unterbrechung) Psychotherapeut und Klinischer Psychologe im Kinderschutzzentrum des Landes Tirol.

www.schoelzhorn-praxis.at

Artikel-Lizenz: BY-NC-ND

EIN WIR GEGEN GEWALT BILDEN

Kinder brauchen sichere Räume für ihre Entwicklung und Bildung. Gewalt in ihrem Lebensumfeld, sei dies in der Familie, im Kindergarten, in der Schulklasse oder in der Peer-Group verunsichert, macht Angst, lenkt ab vom Lernen bzw. verhindert ein stärkendes Miteinander. Gewaltdynamiken beschädigen nicht nur die Opfer, auch die Zuschauer*innen sowie die Täter*innen – also das ganze Umfeld. Als Eltern, Pädagogen*innen, Experten*innen wissen wir, dass Gewalt in Einrichtungen für Kinder und Jugendliche immer wieder vorkommt. Diese Tatsache macht uns oft ohnmächtig, wütend, verzweifelt. Manchmal reagieren wir achselzuckend: "Was können wir denn tun?", erklärend: "Der Umgang wird immer roher und gemeiner!" oder wir schauen einfach weg und sehen uns für nicht zuständig.

Gewaltfreiheit fördert Entwicklung

Gewaltfreiheit ist ein wichtiger Wert unserer Gesellschaft. Gleichzeitig ist Sicherheit auch ein Grundbedürfnis des Menschen. Kinder und Jugendliche sind in ihrer Entwicklung auf einen Schutzraum angewiesen. Es ist die Pflicht der Erwachsenen, für Schutz und Sicherheit der Kinder und Jugendlichen zu sorgen. Gewalt bringt diesen Schutzraum in Gefahr. Daher ist es so bedeutsam, dass die Erwachsenen bei Gewalt hinsehen, hingehen und ihren Widerstand deutlich machen. Als verlässliche und sichere Beziehungspartner spielen Pädagogen*innen hierbei eine wertvolle und wichtige Rolle.

Gewaltabkehr braucht Sprache

Gewalt ist eine Grenzverletzung und geht oft mit Schweigen und Wegschauen einher. Ein Beenden von Gewalt beginnt mit dem Bilden einer gemeinsamen Sprache: "Gewalt kommt vor, wir haben ein Wissen über Gewaltdynamiken und ihre Wirkungen und werden alles tun, was in unserer Macht steht, um Gewalt zu verhindern." Dabei entsteht ein gemeinsames Wissen zu den Dynamiken und Auswirkungen von körperlicher Gewalt als Angriff auf den Körper, von psychischer Gewalt als Verletzung des psychischen Raumes und struktureller Gewalt als unpassende Einschränkung des Bewegungsraumes, der Freiheit.

Gemeinsam gegen Gewalt

Einzelne Erwachsene bzw. Pädagogen*innen sind manchmal überfordert, Gewalt zu beenden. Dann gilt es ein Wir herzustellen, in Kooperation mit Kollegen*innen, den Eltern und Experten*innen zu gehen, um eine Handlungsfähigkeit zu erreichen, die einen sicheren Rahmen herzustellen vermag. Jede Gewaltdynamik vereinzelt, bricht Kontakt ab, beeinflusst die Beziehungsstabilität bzw. -qualität. Gewaltabkehr hat darum wesentlich mit aktiver Kontaktsuche und Beziehungsaufbau zu tun.

Gewalt begegnen mit "Neuer Autorität"

Der israelische Psychologe Haim Omer tritt seit Ende der 1990er mit der Neuen Autorität unermüdlich für eine gewaltfreie Haltung in der Erziehung ein. Die Neue Autorität ist ursprünglich eine Krisenintervention bei gewalttätigen Kindern, mit dem Ziel, die Eltern aus der Ohnmacht wieder in die Handlungsfähigkeit und Selbstwirksamkeit zu begleiten. Die empirische Forschung zeigt, dass eine Änderung in der Haltung der Erwachsenen zu einer Verhaltensänderung der Kinder führt.

Mittlerweile wird die Neue Autorität erfolgreich in pädagogischen Einrichtungen (Elementarpädagogik bis zur Sekundarstufe), psychosozialen Einrichtungen und sogar der Unternehmensführung eingesetzt.





Gewaltabkehr hat wesentlich mit aktiver Kontaktsuche und Beziehungsaufbau zu tun

Die Stärke dieses Ansatzes ist es, dass er die politische Idee des gewaltfreien Widerstands in ein pädagogisches Konzept übersetzt. Der Gewalt wird demzufolge nie mit Gegengewalt begegnet. Die Neue Autorität wendet sich von Maßnahmen wie Bestrafung oder Bedrohung ab. Es wird gezeigt, wie Autorität ohne Machtausübung, aber über Beziehung funktionieren kann. Autorität ist grundlegend immer eine Beziehungsleistung. Die Neue Autorität geht davon aus, dass eine gute Beziehung zwischen dem*der Erwachsenen und dem Kind oder Jugendlichen die Voraussetzung für eine Verhaltensveränderung bei dem Gegenüber ist. Die Beziehungsverantwortung liegt bei den Erwachsenen. Auf dieser Basis begegnet die Neue Autorität Gewalt mit Selbstkontrolle, Transparenz, gewaltfreiem Widerstand und einem starken WIR, einem Netzwerk.

Selbstkontrolle

Die Neue Autorität zielt immer auf Deeskalation und ein Beenden des Machtkampfes ab. Dafür müssen wir uns wohl etwas schmerzlich von der Illusion der Kontrolle des Anderen verabschieden. Durch Einschüchterung, Bedrohung und Gewalt kann das Gegenüber zwar gefügig gemacht werden und vordergründig kooperieren. Das Verhalten, Fühlen und Denken einer anderen Person können aber niemals kontrolliert werden. Dieses Verständnis hilft dabei, die eigene Kommunikation und die eigenen Absichten nicht mehr auf die Kontrolle und den Gehorsam des Gegenübers auszurichten. Mit Techniken zur Deeskalation, Verzögerung bzw. Vermeidung von Eskalation, wird

wieder eine Basis für aufrichtige und andauernde Kooperation geschaffen. Selbstkontrolle umfasst zudem die Fähigkeit, in gutem Kontakt mit sich selbst zu sein. Emotionale Überreaktionen oder drakonische Sofortmaßnahmen sind auch häufig Ausdruck der eigenen Überforderung.

Ein Netzwerk gegen Gewalt

Ein weiterer Grundgedanke der Neuen Autorität ist, dass Gewalt nur im Verborgenen bestehen kann. Das Schaffen einer Öffentlichkeit ist daher unumgänglich. Gleichzeitig gilt es aber, die Würde des*der Einzelnen zu wahren und niemanden bloßzustellen. Das Ziel von einem Netzwerk ist es, Stärke und Entschlossenheit zu zeigen. Das Gegenüber soll dadurch nicht in die Ecke gedrängt werden, sondern seine soziale Einbettung und Zugehörigkeit vermittelt bekommen. Ein gemeinsames Wir gegen Gewalt schafft Schutz und Sicherheit für die ganze Gemeinschaft, denn "Gemeinsam sind wir stark".

Transparenz

Die Neue Autorität schafft Raum für Kooperation. Das ist aber nur möglich, wenn die Konsequenzen der eigenen Handlungen abschätzbar sind. In diesem Sinne fordert die Neue Autorität nicht mehr ein: "Tu, was ich sage", sondern sagt: "Wir tun, was wir sagen". Das heißt, wir kündigen unsere

Handlungen und unsere Reaktionen auf das Verhalten des anderen im Vorhinein an und schaffen somit Transparenz. Transparenz darf aber nicht als Androhung missverstanden werden. Sie zielt nicht auf die Kontrolle des Gegenübers ab, sondern ermöglicht ihm Wahlfreiheit. Erst wenn ich die Konsequenzen meines Handelns kenne, habe ich die Wahl.

Gewaltfreier Widerstand

Die Neue Autorität wendet sich klar von Gewalt, Machtausübung und Bedrohungen ab. Dies wird häufig als Nachgiebigkeit missverstanden. Ganz im Gegenteil werden Grenzen und Regeln klar und transparent markiert. Wenn diese überschritten werden, gibt es klar kommunizierte Konsequenzen. Diese zielen jedoch nicht auf die Verhaltensveränderung des Gegenübers ab, im Sinne von "Du musst aufhören zu schlagen, beißen etc.", sondern vielmehr auf das eigene Verhalten: "Wenn weiterhin Gewalt am Schulhof herrscht. werden wir als Lehrkörper gemeinsam unser Verhalten verändern und bspw. die Pausenaufsicht erhöhen." Die eigene Autorität wird durch Beharrlichkeit und Konsistenz bewahrt. Das heißt, die angekündigten Konsequenzen müssen umgesetzt werden, und dafür braucht es wiederum ein gemeinsames Wir. Das spendet Halt und vor allem Energie, denn gewaltfreier Widerstand ist ein Prozess und keine einmalige Strafaktion.



Die Autoren*innen bieten chings und Supervision zur bot des "Netzwerk Neue Autorität Tirol" unter www.neueautorität-tirol.at

In diesem Sinn ist die Neue Autorität nicht als Methode oder Werkzeug zur besseren Erziehung zu verstehen, sondern vielmehr als eine Haltung, die auf den Werten der Verantwortung, des Respekts und der Würde basiert mit dem Ziel der Potentialentfaltung und Selbstwirksamkeit der Kinder und Jugendlichen.

Dr. Kathrin Schneider



Klinische & Gesundheitspsychologin, Systemische Supervisorin, Coach für Neue Autorität

Mag. Karl-Heinz Stark



Eltern-. Lebens- und Gewaltberater, Supervisor & Coach





JEDES KIND HAT EIN RECHT AUF GEWALTFREIE ERZIEHUNG

Elke Pallhuber im Gespräch mit der Kinderund Jugendanwältin Mag. Elisabeth Harasser.

Frau Harasser, warum finden Sie es wichtig, dass Kinder und Jugendliche in einer gewaltfreien Atmosphäre lernen und sich entwickeln können?

Elisabeth Harasser: Gewalt erzeugt Angst, dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um physische oder psychische Gewalt handelt. Neben dem Zufügen von Verletzungen und Schmerzen wird das Selbstwertgefühl von Kindern und Jugendlichen zutiefst untergraben und die Entwicklung der Kinder massiv beeinträchtigt. In einem angstbesetzten Umfeld ist es äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich, zu lernen und gute Leistungen zu erbringen. Wir alle wissen hoffentlich aus eigener Erfahrung, dass Lob und Wertschätzung sich äußerst positiv auf die Leistungsbereitschaft auswirken. Für Kinder sind Anerkennung und eine gewaltfreie Atmosphäre essenziell.

Kommt es oft vor, dass sich Kinder und Jugendliche bei Ihnen melden, weil sie Gewalt erfahren mussten? Welche Erfahrungen empfinden Kinder und Jugendliche als Gewalt?

Gewalt und Missbrauch sind Themen, mit denen wir uns in der Kinder- und Jugend- anwaltschaft (Kija) häufig auseinandersetzen müssen. In den Beratungen geht es zuerst meist darum, den Kindern die Angst davor zu nehmen, was sie durch ihr Geständnis auslösen könnten. Viele befürchten ja, dass sie dadurch ihre Familie verraten oder gar zerstören könnten. Abgesehen von körperlichen Übergriffen erfahren viele Kinder psychische Gewalt in allen Variationen. Demütigungen,

Beleidigungen, Ausgrenzung, das ständige Vorführen von Schwächen und dergleichen verursachen ernsthafte seelische Beeinträchtigungen mit möglichen Langzeitfolgen für das spätere Leben. Vor allem die subtilen Formen der psychischen Gewalt werden oft nicht als Gewalthandlungen wahrgenommen. In diesem Bereich müsste noch viel mehr Aufklärung und Sensibilisierung in unserer Gesellschaft geschehen. Es muss auch immer darauf hingewiesen werden, dass das Miterleben häuslicher Gewalt, die sich gegen die Mutter richtet, für Kinder und Jugendliche genauso verstörend und traumatisierend wirkt, wie selbst erlebte Misshandlungen.



Wenn Kinder leiden, ist es unsere moralische Pflicht, einzuschreiten.

Wenn Kinder und Jugendliche Gewalt erfahren, fühlen sie sich extrem hilflos und ausgeliefert. Sie haben den Eindruck, dass niemand ihnen helfen kann und sie den Übergriffen völlig schutzlos ausgeliefert sind. Manchmal dauert es auch ziemlich lange, bis jemand die Initiative ergreift und den Betroffenen zu Hilfe kommt. Es gibt nach wie vor bei vielen Menschen noch eine große Hemmschwelle, sich in familiäre Angelegenheiten einzumischen. Wenn Kinder leiden. ist es aber unsere moralische (für Pädagogen*innen u. a. Fachpersonal gesetzliche) Pflicht einzuschreiten. Aber man kann keine allgemein gültige Handlungsanleitung geben, da jeder Fall anders verläuft. Ich kann Ihnen jedoch versichern, dass es sich lohnt, sich einzumischen, weil man dadurch doch die Leute zum Nachdenken anregt.



Lob und Wertschätzung wirken sich äußerst positiv auf die Leistungsbereitschaft aus

Welchen Rat geben Sie in der Kinder- und Jugendanwaltschaft Kindern und Jugendlichen, wenn sie Gewalt (von einem Erwachsenen) erfahren müssen?

Leider erfahren wir immer wieder, dass Kinder der Meinung sind, sie seien selbst schuld, wenn sie von den Eltern misshandelt werden, weil sie nicht brav waren oder weil sie zu wenig gelernt haben usw. In erster Linie geht es darum, dem Kind zu vermitteln, dass es nicht für die Gewalthandlungen verantwortlich ist und dass man ihm glaubt. Wir versuchen auch immer, den Kindern und Jugendlichen eindringlich klar zu machen, dass sie sich eine Vertrauensperson suchen sollen, mit der sie alles besprechen können bzw. dass sie sich jederzeit an uns in der Kinder- und Jugendanwaltschaft wenden können, wenn sie Hilfe und Unterstützung brauchen.

Es ist wichtig, dem Kind als vertrauensvolle Stütze zur Verfügung zu stehen. In der Beratung werden dann die möglichen Schritte besprochen, die wir gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen einleiten können, um die Gewalt zu beenden. Besonders zu beachten ist auch, keine Versprechungen zu machen, die man nicht einhalten kann, etwa dass man niemandem von den Vorfällen erzählen wird. Wir erklären, dass wir gegebenenfalls Hilfe beiziehen müssen, um das Kind vor weiteren Übergriffen zu schützen. Auch wir sind verpflichtet, die Kinder- und Jugendhilfe (das zuständige Jugendamt) zu informieren, wenn Kinder in Gefahr sind. Das wird aber gleich

zu Beginn im Gespräch klargestellt. Voraussetzung ist immer, dass jeder Schritt mit dem Kind vorher besprochen wird, so dass es zu keinen überraschenden Interventionen kommt. Manchmal ist es auch notwendig, spezialisierte Beratungsstellen einzubeziehen, z. B. die Kinderschutzzentren, wenn es um sexuellen Missbrauch geht oder das Gewaltschutzzentrum bei häuslicher Gewalt.

"Strafe muss sein" – wie denken Sie darüber?

Der Unterschied zwischen Regeln, Konsequenz, Strafen und Gewalt kann manchmal nur ein schmaler Grat sein. Wenn Regeln nicht eingehalten werden, sollte es Konsequenzen geben. Diese sollten aber nicht als "Strafe" bezeichnet werden und dem Regelverstoß angemessen und zeitnah sein. Es kommt auch immer darauf an, wie ich dem Kind kommuniziere, dass es etwas falsch gemacht hat. Schreien und Schlagen sind jedenfalls die falschen Mittel, die auch nicht zu einer nachhaltigen Verhaltensänderung führen, sondern lediglich Angst und Betroffenheit erzeugen.





Wenn ich als Beobachter*in sehe, wie ein anderer Erwachsener bei einem Kind oder Jugendlichen Grenzen überschreitet, was kann ich tun?

Auf jeden Fall ist Zivilcourage angesagt. Wenn wir erleben, dass Erwachsene gegenüber Kindern und Jugendlichen Grenzen überschreiten und gewalttätig werden, ist es unsere Pflicht, einzuschreiten und klar zu kommunizieren, dass Gewalt an Kindern verboten ist. Österreich hat als viertes Land weltweit nach Schweden. Finnland und Norwegen im Jahr 1989 ein Gewaltverbot in der Erziehung gesetzlich verankert.1 Außerdem ist die gewaltfreie Erziehung im Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern enthalten.² Darauf sind diese Erwachsenen aufmerksam zu machen. Leider wird Gewalt in der Erziehung immer noch mit haltlosen Begründungen gerechtfertigt wie: "Eine Ohrfeige hat noch niemandem geschadet!" Dass dem nicht so ist, muss diesen Menschen klar und deutlich vermittelt werden. Deshalb mein Appell: Mischen Sie sich ein, wenn Kinder Gewalt oder ungerechte Behandlung erfahren. Wir dürfen Kinderrechteverletzungen nie tolerieren oder ignorieren.

Was kann ich tun, wenn ich ein Gespräch oder mein Handeln reflektiere und bemerke, dass ich eine Grenze überschritten habe?

Es gibt zahlreiche Beratungsstellen, an die man sich wenden kann, wenn es um Grenzüberschreitungen und Gewalthandlungen geht. Auf unserer Homepage www.kija-tirol.at sind Kontakte und Broschüren zu finden, die weiterhelfen. Besonders zu empfehlen sind in diesem Zusammenhang die Broschüren Gewalt an Kindern und Jugendlichen und Was tun bei Verdacht auf Gewalt an Kindern?. Die Broschüren können kostenlos angefordert werden und sind auch als Download verfügbar. Natürlich bieten wir auch Beratung für Erwachsene, wenn es um kinder- und jugendspezifische Fragen geht.

Mir ist es ein großes Anliegen, dafür Sorge zu tragen, dass vor allem jene Menschen, die täglich in ihrem beruflichen Umfeld mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, bestens mit Gewaltdynamiken und Handlungsmöglichkeiten vertraut sind. Es sollte allen bewusst sein, dass Gewaltprävention in erster Linie eine Angelegenheit der Erwachsenen ist.



-oto: Kija Tirol

Mag. Elisabeth Harasser ist Kinder- und Jugendanwältin für Tirol

www.kija-tirol.at

GEMEINSAM GEGEN GEWALT UND MOBBING AN ÖSTERREICHS SCHULEN

Im Artikel 1 des Bundesverfassungsgesetzes über die Rechte von Kindern heißt es, dass jedes Kind den Anspruch auf Schutz und Fürsorge hat. Bestmögliche Entwicklung und Entfaltung sollen gewährleistet werden. Gewalt und Mobbing haben schwerwiegende Auswirkungen auf die Gesundheit von Kindern und stehen somit diesen Zielen entgegen. Bis zu 10 Prozent der Schüler*innen in Österreich berichten von regelmäßiger Gewalt in der Schule. Im Artikel werden Mechanismen hinter Mobbing aufgezeigt, die das System aufrechterhalten. Es liegt an uns, Verantwortung zu übernehmen und Haltung gegen Mobbing einzunehmen. Null Toleranz bei Gewalt!

Laut Statistik Austria besuchten im Schuljahr 2018/2019 1.135.143 Kinder und Jugendliche eine Schule in Österreich, davon 342.116 eine Volksschule. Regelmäßig zeigen nationale und internationale Studien auf, dass Gewalt und Mobbing an österreichischen Schulen ein zentrales Problem darstellen. Erhoben werden dabei meist Erfahrungswerte ab der fünften Schulstufe. In Österreich sind das etwa 800.000 Schüler*innen.

Alarmierende Zahlen

Die Studie Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) der World Health Organization (WHO) ist wohl eine der bekanntesten Studien, die seit nahezu 40 Jahren die Erfahrungswelten von Kindern und Jugendlichen aus 50 verschiedenen westlich geprägten Ländern erheben und vergleichen. Die Studienergebnisse aus dem Jahr 2018 legen nahe, dass je nach Schulstufe bis zu

10 Prozent (in der 5. und 7. Schulstufe) regelmäßig Mobbing-Erfahrungen machen. In den

höheren Schulstufen (9. und 11. Schulstufe) nimmt die Zahl der Betroffenen etwas ab und es berichten 6 Prozent der Schüler*innen von Mobbing-Erfahrungen. Signifikante Unterschiede gibt es hierbei bei den Täter*innen. Generell sind Burschen bei Gewalthandlungen voran. So sind in den oberen Schulstufen bis zu viermal mehr Burschen aktiv an Mobbinghandlungen beteiligt. Signifikante Geschlechterunterschiede bei Mobbingopfern gibt es nur in der 11. Schulstufe, auch hier sind mehr Burschen betroffen.

In einer aktuellen Studie aus Österreich vom Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung aus dem Jahr 2020 zum Thema Recht auf Schutz vor Gewalt, in Auftrag gegeben von der Kinder- und Jugendanwaltschaft Oberösterreich, zeigen sich vergleichbare Ergebnisse. In der unter 1.000 österreichischen Jugendlichen (repräsentativ ausgewählt zwischen 14 und 18 Jahren) durchgeführten Studie berichten 36 Prozent der Befragten, dass es in der Schule am ehesten zu Bedrohungen und Gewalt kommt. 13 Prozent berichten davon, dass es an ihrer Schule häufig zu Gewalt und Mobbing kommt und weitere 44 Prozent sagen, dass es ab und zu dazu kommt. Zu einer weiteren Frage, ob es auch zu Gewalt und Mobbing von Lehrpersonen gegen Schüler*innen kommt, konnte nur ein Drittel berichten, dass dies noch nie vorgekommen ist.

Mobbing und Gewalt

Gewalt und Mobbing sind nicht nur im Kontext Schule zu verurteilen, sondern sind als gesamtgesellschaftliches Problem anzusehen. Schubarth (2019) nennt es eine "soziale Krankheit", die nur gemeinsam als Gesellschaft behandelt werden kann.

¹ § 137 Abs 2 ABGB: "Eltern haben das Wohl ihrer minderjährigen Kinder zu fördern, ihnen Fürsorge, Geborgenheit und eine sorgfältige Erziehung zu gewähren. Die Anwendung jeglicher Gewalt und die Zufügung körperlichen oder seelischen Leides sind unzulässig."

² Artikel 5 Abs 1: "Jedes Kind hat das Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, die Zufügung seelischen Leides, sexueller Missbrauch und andere Misshandlungen sind verboten. Jedes Kind hat das Recht auf Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung."





Folgende Formen von Gewalt werden unterschieden: körperliche Gewalt, psychische Gewalt (verbal, nonverbal, indirekt, digital) und sexualisierte Gewalt. Schubarth nennt Vandalismus als eine eigenständige Gewaltform im Kontext Schule. Fremdenfeindliche Gewalt und Geschlechterdiskriminierung werden vom Autor ebenso als eigenständige Gewaltformen genannt. Im Erziehungskontext könnte des Weiteren die Vernachlässigung ergänzt werden.

Schubarth stellt in seinem Buch Gewalt und Mobbing an Schulen (2019) die Zusammenhänge übersichtlich dar. Weiters ergänzt er: "Mobbing und Bullying sind immer auch Aggressions- und Gewalthandlungen, aber nicht jede Aggressionsund Gewalthandlung ist auch Mobbing oder Bullying." (Schubarth, 2019, S. 37)

Charakteristisch für Mobbing sind laut Schubarth (2019) folgende spezifischen Merkmale:

- zielgerichtete Schädigungshandlung: körperlich, verbal, nonverbal
- Häufigkeit und Dauer: wiederholt und über eine längere Zeit
- Ungleichgewicht der Kräfte: Der/die Schüler*in ist alleine nicht in der Lage, aus der Mobbingsituation herauszukommen.

Wallner (2018) fügt den drei genannten Merkmalen das Merkmal Hilflosigkeit bei: Die Schüler*innen fühlen sich hilflos der Situation ausgeliefert, ihr Handlungsspielraum ist stark eingeschränkt.

Mobbing – eine systemische Betrachtung In der Handreichung Mobbingprävention im Lebensraum Schule erklärt Wallner (2018) das Mobbing-Geschehen systemisch und sieht folgende Rollen (Salmivalli et al., 1996 nach Wallner 2018):

- Täter*innen ergreifen die Initiative, um jemanden aktiv zu schikanieren und zu attackieren, sie übernehmen die Führungsrolle in der Gruppe.
- Betroffene sind den negativen Handlungen ausgesetzt und sind in der Situation nicht in der Lage, das Mobbing eigenständig zu beenden.
- Assistent*innen orientieren sich am Verhalten der Täter*innen und beteiligen sich aktiv an den Handlungen.
- Verstärker*innen sehen beim Mobbing zu, lachen mit und feuern Täter*innen an und verstärken dadurch die Handlungen der Täter*innen
- Zuseher*innen bzw. Außenstehende sind jene Schüler*innen, die die Mobbinghandlungen zwar miterleben, sich aber heraushalten und nicht einmischen. Das passive Verhalten wird als Billigung verstanden.

Wallner schreibt den Zuseher*innen bzw. Außenstehenden eine zentrale Rolle zu: "Mobbing wird erst durch Außenstehende ermöglicht, die nicht intervenieren beziehungsweise einschreiten. Sie ermöglichen den weiteren Ablauf des Mobbing-Prozesses durch ihre stillschweigende Akzeptanz." (Wallner 2018, S. 25). Unterstützer*innen stellen sich auf die Seite der Betroffenen und unterstützen sie, es wird auch schon als hilfreich erachtet, wenn die Betroffenen emotionalen Zuspruch erhalten.

Lehrpersonen und/oder Führungskräfte: Diese können jede im System dargestellte Rolle übernehmen, sind aber als Erwachsene besonders in der Verantwortung, ihre eigene Rolle im Mobbing-Prozess zu reflektieren und präventiv oder interventiv zu agieren.

Betroffene von Mobbing leiden oft langwierig an den Folgen der Gewalterfahrungen. Neben körperlichen Auswirkungen wie Schlafstörungen, Magen- und Kopfschmerzen und Kreislaufproblemen leiden viele von Mobbing Betroffene an psychischen Folgen. Dies kann sich im Verlust des Selbstwertes und des Selbstvertrauens, Verstärkung von Emotionen wie Wut, Trauer, Angst und Einsamkeit zeigen bis hin zu Essstörungen, depressiven Verstimmungen, selbstverletzendem Verhalten und Suizidgedanken.

Haltung gegen Gewalt und Mobbing

Olweus (2011) nennt zwei zentrale Bedingungen für unabdingbar, um Mobbing und Gewalt am Schulstandort zu reduzieren. Die handelnden Erwachsenen an der Schule müssen ein gewisses Maß an Problembewusstsein haben. Sie müssen Gewalt und Mobbing in ihren Anfängen erkennen und benennen können. Des Weiteren muss ein "Betroffensein" der Erwachsenen feststellbar sein, das wiederum in einen ernsthaften Veränderungswunsch mündet.

Darüber hinaus nennt er folgende Maßnahmen auf Schulebene als zentral, um Mobbing zu reduzieren:

Fragebogenerhebungen zur Eruierung eines Ist-Standes und die Gestaltung eines Pädagogischen Tages zur Sensibilisierung des Lehrkörpers

Eine bessere Aufsicht während der Pausen und des Essens und eine verbesserte Kooperation zwischen Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten wirken präventiv. Auf Klassenebene wirken Klassenregeln gegen Gewalt. Regelmäßige Klassengespräche und Rollenspiele stärken den Zusammenhalt und fördern die Empathie der Schüler*innen. Des Weiteren verbessern kooperatives Lernen und gemeinsame Klassenaktivitäten ein positives Lernumfeld.

Auf persönlicher Ebene sind bei aktuellen Vorfällen ernsthafte Gespräche mit allen Beteiligten zu führen. Ein erprobtes Instrument in diesem Zusammenhang ist die Farsta-Methode, die in der Berliner Anti-Mobbing-Fibel ausführlich beschrieben wird.

Primär liegt es in der Verantwortung der Erwachsenen, ein Umfeld zu schaffen, in dem Kinder und Jugendliche bestmögliche Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung und Entfaltung vorfinden. Dies gilt zum einen natürlich für die Familie, jedoch sollte es selbstverständlich auch für alle österreichischen Bildungseinrichtungen gelten.

Mag. David Kitzbichler



Klinischer und Gesundheitspsychologe Schulpsychologe der Bildungsdirektion Tirol in der Beratungsstelle Innsbruck-Stadt





UMGANG MIT JUGENDLICHER BANDENBILDUNG AUS SICH DER OFFENEN JUGENDARBEIT

Hat die Bildung einer Bande zwangsläufig etwas mit fehlender Identität zu tun? Viele Menschen sind in ihrer Jugendzeit und auch danach noch Teil von Cliquen, Freundeskreisen, etc. Mensch möchte nicht allein sein, was speziell in der Zeit der Pandemie auch wieder sehr deutlich wurde. Dass Jugendliche zu Gruppen zusammenfinden, ist also kein dezidiertes Phänomen - es ist Alltag. Natürlich hat die Auswahl der Freunde, mit denen man abhängt, oftmals mit Gemeinsamkeiten zu tun. Vor einigen Jahren war dies noch "leichter" definierbar mit den gängigen Jugendsubkulturen der Fußballer*innen, Punker*innen, Skater*innen, Hiphoper*innen, usw. Dabei waren nicht nur dieselbe Lieblingsmusikrichtung, dieselben sportlichen Interessen oder der Style im Vordergrund – vielmehr auch gemeinsame Ideologien, Perspektiven o.ä. ein wichtiges "Gemeinschaftsgefühl".

Einer Bande anzugehören ist in erster Linie nichts Schlechtes, jedoch wird der Begriff oft negativ definiert, nämlich im Sinn einer kriminellen Vereinigung. Meist werden alle Jugendlichen im öffentlichen Raum und vor allem jene, die in Gruppen mit mehr als drei Personen sich zusammenfinden, als "gefährlich" und/oder "störend" wahrgenommen. Das spiegelt den grundsätzlichen Blick der Gesellschaft auf Jugend wider.

Das heißt also, primär muss ein Elternteil oder eine pädagogische Bezugsperson nicht in Panik ausbrechen, wenn er/sie erfährt, dass das Kind einer Bande zugehörig ist, aber trotzdem aufmerksam und interessiert in die Tätigkeiten und Lebenswelt der Heranwachsenden sein. Elternteile sollten versuchen,

das Umfeld der Jugendlichen kennenzulernen, sofern das auch von ihnen zugelassen wird und dabei auch darauf achten, dass dies nicht in voller Kontrolle mündet. Die Jugendlichen sollen mit ihren Anliegen ernst genommen werden und ihnen Zeit und Raum zur Verfügung gestellt werden, in der sie über ihre aktuellen Themen quatschen können.

Als pädagogische Fachkraft ist dies abhängig vom jeweiligen Berufsfeld. Je nachdem gibt es mehr oder weniger Ressourcen, die für Beratungen oder pädagogische Gespräche zur Verfügung stehen. Weiters liegt es natürlich auch an der Funktion und Rolle, die die Erwachsene Person inne hat. Deshalb gibt es auch unterschiedliche Einrichtungen, die differenzierte Angebote setzen, sodass Jugendliche in ihrer Vielfalt Passendes finden. In pädagogischen Arbeitsfeldern ist es wichtig, dass Angebote niederschwellig sind.

"

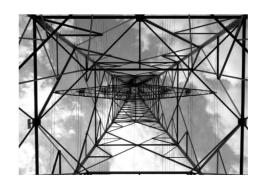
Grundlegend ist die Schaffung einer gewaltfreien Kultur.

Grundlegend ist definitiv die Schaffung einer gewaltfreien Kultur, was schon bei der Bezugsperson beginnt. Nicht nur das eigene Menschenbild, die Rahmenbedingungen und auch der Austausch im Team und in der Organisation sind Aspekte, die zur Gewaltfreiheit beitragen können. Darüber hinaus ist die Selbstreflexion ein wichtiger Bestandteil, um dies zu schaffen. Das gilt auch im privaten Umfeld als erziehungsberechtigte Person.

In der Offenen Jugendarbeit Tirol wurden Handlungsleitlinien zur Gewaltprävention speziell für dieses Arbeitsfeld erarbeitet, die in drei Phasen eingeteilt werden:

In der ersten Phase der Primärprävention wird das Augenmerk auf die vorhandenen Ressourcen gelegt und auch der Grundsatz für eine gewaltfreie Kultur ausgebaut. Wie wird die Begrüßungskultur in der Einrichtung gelebt? Werden die Jugendlichen bewusst wahrgenommen? Welche Form der direkten Begrüßung findet statt (Formen, die das Handgeben ersetzen können, etc.)? Auch Regeln im Umgang miteinander gemeinsam aufzustellen, können die Sozialkompetenz fördern.

Vorab sollte auch geklärt sein, mit wem extern zusammengearbeitet wird, wenn bestimmte Phänomene oder Ereignisse passieren bzw. von dem pädagogischen Personal wahrgenommen werden. Außerdem sind die personellen Ressourcen elementar (z.B. Wird allein oder im Team gearbeitet?). Das heißt, auch im privaten Umfeld ist es wichtig sich bewusst zu machen, dass man* sich genügend Zeit für die Jugendlichen nehmen sollte, um Gespräche zu führen und Wahrgenommenes zu diskutieren. Tools wie die Gewaltfreie Kommunikation oder Erziehungs-



Niemand nimmt einen langen verschachtelten Satz wahr, wenn er*sie* mit Adrenalin geladen ist

ansätze der neuen Autorität können sehr hilfreich im Umgang mit Heranwachsenden in der Primärprävention sein.

In der zweiten Phase, der Sekundärprävention, befinden wir uns schon in der Deeskalation. Sollte es zu einer Gewaltsituation kommen, sind verschiedene Umstände sehr hilfreich. Störende Umweltreize oder laute Musik sind primär sinnvoll auszuschalten - auch unbeteiligte Personen sollten aus der Situation weggebracht werden. Eine bewusste Positionierung im Raum und der damit einhergehenden Präsenz kann eine deeskalierende Komponente darstellen. Wenn dies berücksichtigt wird, sollte versucht werden die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und dabei den Augenkontakt herstellen, die Person beim Namen ansprechen und so eine mögliche Entschärfung einleiten. Als kleiner Tipp: kurze Bemerkungen sind in solchen Situationen hilfreich. Niemand nimmt einen langen verschachtelten Satz wahr, wenn er*sie* mit Adrenalin geladen ist. Ruhe zu bewahren und auch den Eigen- sowie Fremdschutz abzuwägen und sicherzustellen, ist stets nötig. Außerdem ist eine räumliche Trennung der Aggressor*innen von Vorteil sowie die Bereithaltung eines Handys zur Verständigung der Polizei und Rettung, wenn eine Notwendigkeit bestünde.

Unter der Tertiärprävention versteht die Offene Jugendarbeit die Nachbereitung bzw. Nachsorge. Dabei soll vor allem auf psychohygienischer Ebene der Fokus liegen und mit Intervisionen, Supervisionen und allgemeinen Reflexionsgesprächen dafür gesorgt werden, dass mit der Situation und dem Erlebten abgeschlossen werden kann. Dabei liegt der Fokus nicht allein auf dem pädagogischen Personal – es benötigt auch mit den Jugendlichen Konsens. Das heißt, dass Reflexions-





gespräche, wenn möglich nicht nur mit den Aggressor*innen stattfindet, sondern auch mit Opfern und nicht direkt Involvierten Personen. Bei Gesprächen mit den Jugendlichen (egal in welcher Rolle) ist zu beachten, dass das Verhalten von der Person getrennt wird und die Beziehungsebene angesprochen wird.

Diese Handlungsleitlinien sind als Richtwert und Ergänzung zu verstehen und sollten je

Einrichtungen für Unterstützung und Beratung

POJAT –Dachverband Offene
Jugendarbeit Tirol
Das Jugendzentrum oder die Mobile
Jugendarbeit in ihrer Nähe:

www.pojat.at

Kija Tirol

Die Kinder- und Jugendanwaltschaft (Kija) ist eine weisungsfreie Einrichtung des Landes Tirol. Als Ombudsstelle widmet sie sich allen Anliegen und Fragen von über 145.000 Kindern und Jugendlichen in ganz Tirol.

www.kija-tirol.at

BEX

Die Beratungsstelle Extremismus (BEX) ist eine österreichweite Anlaufstelle für Fragen zum Thema Extremismus aber auch Gewalt. Sie sind Ansprechpartnerin für alle Arten von Extremismen, seien sie religiös argumentiert oder politisch begründet.

www.beratungsstelle-extremismus. at/bex-boja

nach Anwendungsbereich adaptiert werden. Sie sind in einer intensiven Auseinandersetzung mehrerer Jugendzentren mit dem Thema Gewaltprävention und Bandenbildung entstanden. Im öffentlichen Raum sollte eine Gewaltsituation immer zuerst beobachtet werden - ist es ein Kräftemessen unter Freunden oder ist es ernst zwischen zwei rivalisierenden Cliquen? Außerdem sollte ein geschützter Rahmen geschaffen werden, wo die Akteure zur Ruhe kommen können, insofern ein Eingreifen erforderlich wird. Auch in diesem Setting gilt der Eigenschutz vor Fremdschutz und wenn die Situation nicht als schlichtbar einzuschätzen ist, sind dementsprechende Institutionen zu alarmieren. Wenn Lehrkräfte oder private Personen einen Ratschlag oder eine Beratung zu einer aktuellen Situation benötigen, können sie sich jederzeit beim Jugendzentrum in ihrer Nähe melden. Außerdem gibt die Kinder- und Jugendanwaltschaft anonym Auskunft über mögliche Schritte, die gesetzt werden können bzw. in welchem rechtlichen Rahmen sich die Situation bewegt.

Fabian Rinderer



Leiter des Jugendzentrums Blaike in Völs

WIR WOLLEN UND WERDEN VERÄNDERN – GEWALTPRÄVENTION IM SOLDINER KIEZ

Wie alles begann

Ein ganz normaler Tag im Berliner Soldiner Kiez. Ein Funkwagen fährt seine Streife im Bereich. Plötzlich kommt über die Einsatzleitzentrale eine Funkmeldung über 15 verdächtige Jugendliche rein, die eventuell Drogen zu sich nehmen, sich lautstark unterhalten und herumkaspern.

Am Einsatzort eingetroffen, nehmen die Jugendlichen sofort eine bedrohliche Haltung gegenüber den Polizeibeamten ein: "Ihr bekommt unsere Ausweise nicht!", "Das dürft ihr nicht!", "Verschwindet, das ist unser Areal!", "Wir holen unsere großen Brüder und unsere Verwandtschaft, dann werdet ihr schon sehen!" Geschlossen demonstrieren sie ihren Widerstand gegen die polizeilichen Maßnahmen mit ihrem aggressiven Verhalten und ohne jeglichen Respekt gegenüber den Beamten. Möglicherweise würde dieser Einsatz noch zu einer wochenlangen Fehde der Beteiligten führen.

So oder ähnlich sah das alltägliche Zusammentreffen zwischen Jugendlichen und der Polizei noch vor einigen Jahren aus, unversöhnlich und verfeindet. Doch es hat sich was getan im Kiez, etwas Grundsätzliches, etwas Unvorhersehbares, etwas Unbegreifliches?

Ein Brennpunktkiez mausert sich

Gleiche Situation heute im Kiez. Als die Polizisten am Ereignisort eintreffen, ruft plötzlich einer der Jugendlichen: "Die Polizisten kenne ich, ihr seid doch vom Abschnitt 18 und macht bei KbNa mit, ihr spielt doch mit uns immer Fußball!" Sofort kommen die Jugendlichen auf die Polizisten zu, begrüßen diese höflich und schon entwickelt sich ein freundschaftliches Gespräch. Die Jugendlichen zeigen Verständnis für die polizeilichen Maßnahmen und die Gruppe lässt sich ohne Widerrede oder Protest auf die Forderungen der Polizisten ein.

Für Außenstehende ein befremdliches Bild, mit dem sie zunächst nichts anfangen können. Kommt es hier etwa zu einer Verbrüderung zwischen kriminellen Jugendlichen und der Polizei, so ihr erster Eindruck!

Mut zahlt sich aus

Aber welche unheimlichen Kräfte haben hier gewirkt? Es geschah im Jahr 2009, als ein junger Sozialarbeiter mit sehr viel Mut im Gepäck den Weg zum damaligen Polizeiabschnitt 36 in die Pankstraße 29 fand. Es war Yousef Ayoub. Er selbst wuchs im Soldiner Kiez auf und erlebte als Jugendlicher am eigenen Leib die Verhärtung der Positionen im gegenseitigen Umgang Jugendlicher und der Polizei in seinem Kiez als große Belastung und die permanenten Kontrollen durch die Polizeibeamten als Stigmatisierung. So entwickelte er die Idee, durch gemeinsame Aktionen der Kontrahenten aktiv zu einer Verbesserung des Verhältnisses zwischen den Polizeibeamten und den Jugendlichen beizutragen und auf diese Weise wechselseitige Vorbehalte abzubauen.

Mit gemischten Gefühlen betrat er den Abschnitt in der Hoffnung, dass sein Vorschlag Gehör finden würde. Seine Anfrage richtete er bewusst an den örtlich zuständigen Polizeiabschnitt. Diese uniformierten Beamten der Schutzpolizei sind tagtäglich im Funkwagen oder zu Fuß in diesem Kiez unterwegs und kommen ständig mit den Jugendlichen in Kontakt.







Die Polizisten kenne ich, ihr spielt doch mit uns immer Fußball!"

Und sein Mut wurde belohnt. Die Dienstgruppenleitung mit Carsten Prenzel und Eckhard Mantei nahmen die Anregungen sofort dankend auf und schon wurde an der Umsetzung gemeinsam weitergearbeitet.

Ein Verein verändert einen Kiez

Mit niedrigschwelligen gemeinsamen Angeboten, wie wöchentliches Fußballspielen mit der Polizei, gemeinsame Koch- und Backveranstaltungen, Kletterkursen, Exkursionen und Kiezfesten sollten die verfeindeten Strukturen durchbrochen werden. Unter dem Namen "Kiezbezogener Netzwerkaufbau – KbNa" gründete Yousef Ayoub einen eigenen gemeinnützigen Verein unter dem Slogan: "Wir wollen und werden verändern – Gewaltprävention im Soldiner Kiez"

Nach einer etwa einjährigen erfolgreichen Erprobungszeit mit einem Jugendclub begann Yousef Ayoub erfolgreich, weitere Netzwerkpartner zu gewinnen. Und schnell fanden sich im Kiez Netzwerk- und Kooperationspartner, wie die Polizeidirektion 1 (Nord) Abschnitt 18 (ehemals Abschnitt 36), die Evangelische Kirchengemeinde an der Panke, der Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. mit einer Flüchtlingsgemeinschaftsunterkunft und dem Kinder- und Jugendhaus "Vom Guten Hirten", der Jesus Miracle Harvest Church, der Haci Bayram Moschee, Grund- und Oberschulen sowie Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen aus dem Soldiner Kiez. Zurzeit kooperieren über 30 lokale Akteure mit dem Kiezbezogenen Netzwerkaufbau.

Ziel von KbNa ist es, aktiv zu einer Gesellschaft beizutragen, in der die Menschen gewaltfrei, respektvoll, gleichgestellt und über soziale, kulturelle und ethische Grenzen hinweg tolerant miteinander umgehen. Leitgedanke ist es, eine solidarische Gemeinschaft im Kiez zu schaffen, die eigenverantwortlich und möglichst aus eigenen Ressourcen arbeitet. Dabei fokussiert sich der Verein KbNa bewusst auf die Kinder- und Jugendarbeit sowie niedrigschwellige Aktivitäten, um eine nachhaltig positive Haltung gegenüber der gesamten Kiezgemeinschaft und insbesondere der Polizei schon in jungen Jahren zu fördern.

Die polizeilichen Präventionsmaßnahmen sollen dabei so auf die Kinder und Jugendlichen einwirken, dass sie nicht oder nicht mehr straffällig werden, sie über Risiken einer Straftat aufgeklärt sind und zu einem sicherheitsbewussten Verhalten beitragen. Maßnahmen zur Prävention von Gewalt und Kriminalität von Kindern und Jugendlichen können nur dann wirksam sein, wenn sie darauf abzielen, mindestens einen Schutzfaktor zu stärken bzw. einen Risikofaktor zu reduzieren. Schutz- und Risikofaktoren sind mit der Person und dem gesamten Umfeld des Kindes/Jugendlichen verknüpft, also mit der Familie, der Schule und dem Wohnumfeld. So fördert der Verein KbNa seither die kulturelle Toleranz, Solidarität und Kriminalprävention und trägt damit zu einer positiven Veränderung des gesamten Kiezes bei.

KbNa versteht sich als Initiator und treibender Impulsgeber des Netzwerks sowie zusätzliche Ressource im Sinne der Kiezgemeinschaft. Als zentrale Anlaufstelle bringt KbNa Organisationen, Vereine und Behörden aus unterschiedlichen Milieus zusammen und initiiert bürgernahe, direkte und bewusst niedrigschwellige Maßnahmen, wie Veranstaltungen, Bildungs- und Freizeitangebote

oder die Schaffung von Begegnungsräumen. Die feste Kooperation mit der Polizei zur Gewaltprävention ist Kern und maßgeblicher Erfolgsfaktor der Vereinsarbeit.

Die Welt ein bisschen besser machen

Der Verein hat es durch gemeinsame Aktionen geschafft, gegenseitige Feindbilder abzubauen, hat Brücken gebaut und Menschen zu besseren Menschen verändert. Nicht zuletzt hat diese Vereinsarbeit mich selbst und meine Kollegen positiv verändert und viele Vorurteile abgebaut. Es sind neue Freundschaften entstanden und dadurch ist die Welt größer, schöner und bunter geworden. Und das alles nur, weil ein junger Sozialarbeiter den Mut besaß, neue und unbekannte Türen zu öffnen.

Eckhard Mantei



Erster Polizeihauptkommissar Polizei Berlin

Kiezbezogener Netzwerkaufbaus e.V. www.kbna-berlin.de





GEWALT: TYPISCH JUNGS

"Was macht einen typischen Jungen aus? Eine Frage, die immer schwieriger zu beantworten ist." Aus Sicht der Fachstelle für Burschenarbeit – sie ist Teil der Männerberatung "Mannsbilder" – eine sehr gute Entwicklung, denn es bedeutet auch, dass es immer mehr Burschen gelingt, aus Stereotypen und alten Männlichkeitsbildern auszubrechen und neue Wege zum Mann werden zu beschreiten.

Doch nach wie vor sind Burschen vor allem in jungen Jahren auffälliger als Mädchen. Eine Erklärung dafür liefern uns mittlerweile die Neurowissenschaften. Diese bieten das Erklärungsmodell an, dass Jungen durch das stark erhöhte Testosteron vermehrt zur Kampfeslust und zur Aggression neigen. Das Testosteron korreliert zwar nicht direkt mit Aggressivität, führt jedoch zu mehr Wettbewerbsorientierung und Kräftemessen. Eine Erklärung, die uns teilweise hilft zu verstehen, was biologisch in Jungen vorgeht und es nachvollziehbarer macht, warum Jungen unter mehr Spannung stehen, mit der sie dann innerlich und äußerlich mehr zu kämpfen haben.

Gleichzeitig hilft das Testosteron den Jungen auch ihre Aufmerksamkeit nach außen zu fokussieren und verstärkt ihre Entdeckerfreude. Wie Benzin in einem Motor sorgt es dafür, dass Burschen Lust an der Bewegung verspüren und mit der Neugier eines abenteuerlichen Forschers die Welt um sich herum explorieren. Da stellt sich natürlich die Frage, ob dies auch für Burschen gilt, die den ganzen Tag am Handy hängen und sich keinen Meter vom Platz bewegen. Auf den ersten Blick wohl nicht, doch wer genauer hinsieht, entdeckt auch dort die Abenteuerlust, mit der die Jungen die virtuellen Welten von Fortnite und Roblox gemeinsam mit ihren Freunden erkunden und entdecken.

Wichtig ist bei jedem Erklärungsmodell, dass es immer nur einen Teil der Realität abbildet. In unserer Arbeit mit Jungen nehmen wir wahr, dass wir diese nicht nur auf ihre Biologie reduzieren dürfen. Es ist zwar eine Erklärung für manches Verhalten, ersetzt jedoch nicht die Beziehungsarbeit und das aufrichtige Interesse für die emotionalen Entwicklungen in ihrem Inneren. Ohne Vertrauen in das Gegenüber und ohne aufrichtiges Interesse wird es schwierig, in Beziehung zu gehen. Das ist auch der wichtigste Punkt, wo Bezugspersonen ansetzen können, um mit Jungen in Kontakt treten zu können.

Hier sind natürlich auch die Männer sehr gefordert. Eine Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechterrolle hilft sehr dabei, den Jungen auf seinem Weg zu einem gewaltfreien und verantwortungsbewussten Mann zu begleiten und zu inspirieren. Dies betrifft sowohl die Klarheit auf nonverbaler und verbaler Ebene als auch die damit verbundene Auseinandersetzung mit den eigenen Werten und inneren Männlichkeitsbildern. Durch die aktive und ehrliche Begleitung von Bezugspersonen lernen Burschen ihre inneren Spannungen umzuwandeln und konstruktiv zu nutzen. Deswegen ist es uns als Fachstelle für Burschenarbeit ein großes Anliegen, dass Jungen und ihre Bezugspersonen auf diesem Weg unterstützt werden, wissend, dass es keine typischen Jungs gibt und ein individueller Zugang zu mehr Diversität, Gewaltfreiheit und einem besseren Miteinander führen kann.

Mag. Florian Zeiner

Projektkoordinator Fachstelle für Burschenarbeit, Männerberatung Verein Mannsbilder www.facebook.com/burschenarbeit.tirol www.mannsbilder.at

GEWALT: TYPISCH MÄDCHEN

Mädchen* und Frauen* sind zum einen besonders häufig von Gewalt betroffen (in Österreich jede dritte Frau), zum anderen steigt die Zahl der Mädchen*, die selbst Gewalt anwenden. ARANEA, das Zentrum für Mädchen(Arbeit), hat es sich zur zentralen Aufgabe gemacht, Mädchen* in ihrer Vielfalt in den Mittelpunkt zu stellen. Dies bedeutet, in Zusammenhang mit dem Thema Gewalt, dass hier Gewalt in den vielfältigen Erscheinungsformen analysiert wird und sowohl von Gewalt betroffene Mädchen* unterstützt, als auch mit Täter*innen gearbeiten wird. In beiden Fällen trägt Bewusstseinsbildung und Wissensvermittlung dazu bei, Gewalt vorzubeugen und unterstützt das Aufdecken und Aufarbeiten von Gewaltphänomenen.

Über Gewalt zu sprechen, fällt vielen schwer. Dies liegt daran, dass die vielfältigen Erscheinungsformen von Gewalt den meisten Menschen nicht bewusst sind. Für Betroffene von Gewalt ist es daher eine schwierige Aufgabe indirekt erlebte, strukturelle oder direkt erlebte (sexualisierte) körperliche oder psychische Gewalt zu benennen. Ebenso fällt es Täter*innen schwer, über selbst ausgeübte Gewalt zu sprechen. Die vielfältigen Formen von Gewalt, sowie die Vielschichtigkeit von Gewalt als gesellschaftliches Phänomen und der Zusammenhang von Faktoren, wie Geschlecht, Hautfarbe, Gesundheit, soziale Herkunft und Gewalt, erfahren bei ARANEA in der Arbeit mit den Mädchen* besondere Aufmerksamkeit. Durch Wissensvermittlung, Gewalt- und Konfliktaufarbeitung und Präventionsarbeit setzt ARANEA niederschwellig an, um zu einem bewussteren Umgang mit Gewaltsituationen beizutragen.

In den ARANEA Mädchen*treffs wird, wenn nötig, Gewalt zum Thema gemacht. Dabei geht es viel um eigene Grenzen, das Vermitteln von grundlegenden Selbstbehauptungstechniken, von Wissen und vor allem um Handlungsoptionen bei verschiedensten Gewaltphänomenen.

Darüber hinaus beschäftigt sich ARANEA mit dem Thema "Gewalt und Medien", dem Umgang mit Wut und gewaltbereitem Verhalten. Auch Konfliktlösungsstrategien, Übungen zur positiven Körperwahrnehmung, Stressbewältigung und Entspannung durch Achtsamkeit sowie Elemente aus der Sexualpädagogik fließen in die gewaltpräventive Arbeit mit ein. Außerdem lernen die Mädchen* verschiedene Hilfs- und Unterstützungsangebote kennen.

Der Schwerpunkt Gewaltprävention nimmt sich also des vielfältigen Phänomens Gewalt an und setzt Gewaltphänomenen, denen Mädchen* im Alltag immer wieder ausgesetzt sind beziehungsweise begegnen, etwas entgegen.

Der niederschwellige Zugang zu den Angeboten und die Thematisierung von Gewalt auf verschiedenen Ebenen fördert Gewaltminimierung durch Wissensvermittlung. Konfliktlösungs- und Handlungsstrategien können so leichter und zugänglicher erarbeitet werden. Zudem werden die Wahrnehmung persönlicher Grenzen, die Selbstreflexion und die Stärkung der eigenen Persönlichkeit, das Wissen über Hilfs- und Unterstützungsangebote gefördert. Wichtig dabei ist auch die Bildung von Empathie auf der Ebene der direkten Arbeit, mit den von Gewalt betroffenen und zu Gewalt neigenden Mädchen*.

MMag. Katharina Lhotta

ARANEA Mädchenzentrum aranea.or.at





ACHTSAMKEIT IM UNTERRICHT

Die Reise war lang und der Weg war wie immer das Ziel

Still sitzen, sich fokussieren, die Konzentration halten, atmen. Kann das so schwer sein? Wir verlangen es von unseren Schüler*innen täglich. Doch geben wir ihnen auch das passende Werkzeug?

Mindfulness, zu Deutsch Achtsamkeit, wird neuerdings in britischen Schulen als Unterrichtsfach gelehrt, berichtete der ORF im Jahr 2019. Wie passend, dachte ich damals, denn es war gerade eine turbulente Zeit in Großbritannien. Meine Neugier war entfacht und ich erkundigte mich, welche Ausbildung man benötigt, um dieses Fach dort unterrichten zu können. Über 5000 Lehrpersonen wurden bereits von der Organisation *Mindfulness in*

Schools Project ausgebildet, um Achtsamkeit an Schulen weltweit zu unterrichten. Ein achtwöchiger Online-Kurs war erforderlich, bevor man sich zu einer intensiven viertägigen Ausbildung mit dem Titel [dot-bi] in London anmelden konnte.

[dot-bi]

Seit Jahren meditiere ich selbst, nicht durchgehend gleich konsequent, jedoch komme ich immer wieder darauf zurück. Ich konnte mir gut vorstellen, dass junge Menschen enorm profitieren von der Fähigkeit innezuhalten, die eigenen Gedanken und Gefühle zu beobachten, sie bewusst wahrzunehmen. Obwohl ich alle Hebel in Bewegung setzte, schien damals niemand meine Begeisterung für einen so wertvollen Beitrag zum Unterricht zu teilen. Die einzige finanzielle Unterstüt-

Akzeptanz: die Dinge so nehmen, wie sie im Moment sind

zung kam seitens des **k+Iv**, wofür ich äußerst dankbar bin. Als Kurstermin war der 16. bis 19. März 2020 festgelegt, Flug und Unterkunft gebucht, Kurse bezahlt und ich war bereit für eine lehrreiche Zeit in London.

Es war wohl nicht der ideale Termin, um eine Auslandsfortbildung anzutreten, denn es war auch der Beginn des ersten Lockdowns. Zu diesem Zeitpunkt waren in London noch keine spürbaren Maßnahmen verhängt worden. Ergo: Mein Kurs fand statt – nur ohne mich.

Bald wurden vom *Mindfulness in Schools Project* (MiSP) fünftägige Online-Kurse als Alternative angeboten, aber ich hoffte noch zu sehr, die volle Erfahrung vor Ort mit einer Gruppe erleben zu dürfen. Die Corona-Lage schien sich über den Sommer zu verbessern, jedoch kamen Herbst und Winter und mit dem dritten Lockdown auch die Einsicht, dass es an der Zeit war, Achtsamkeit anzuwenden, was in meinem Fall nun bedeutete:Akzeptanz, die Dinge so zu nehmen, wie sie im Moment sind – online.

Österreichische Medien berichten vermehrt von den Auswirkungen der Pandemie auf das geistige Wohlbefinden unserer jungen Generation. Jugendliche leiden immer öfter unter Schlafproblemen, an Verstimmungen oder depressiven Gedanken. Mir wurde bewusst, dass jetzt der ideale Zeitpunkt war, den Schülern und Schülerinnen dieses Konzept näher zu bringen. Gemeinsam klären wir Fragen wie: Was ist ein Fofboc? (Kurz für Feet on floor - bum on chair). Was muss passieren, damit ich im Hier und Jetzt eine Weintraube essen kann? Wo in meinem Körper fühle ich Stress? Und wie funktioniert achtsames Gehen? Was schreibe ich in einen Brief an mein zukünftiges Ich?

Das Programm [dot-bi] wurde speziell für Jugendliche im Alter von 11 bis 18 Jahren entwickelt und seine positiven Auswirkungen von der Universität Oxford wissenschaftlich geprüft und belegt. Absolvent*innen lernen unter anderem, ein größeres Wohlbefinden zu erlangen, sich und anderen mit Herzlichkeit zu begegnen, Stress zu erkennen und damit umzugehen, sich unterschiedlicher Stimmungen und Gedankenmuster bewusst zu werden und vor allem ein wenig Ruhe in ihre Welt zu bringen.

Der richtige und einzige Zeitpunkt mit Achtsamkeit zu beginnen, ist jetzt.

Mag. Denise Bregenzer



Zertifizierte [dot-bi] Trainerin Angehende Medienpädagogin Lehrerin für Englisch, Französisch und Ethik

mindfulnessinschools.org





ZEITLOS LERNEN 2/4

Die kognitive Wende führt zum Paradigmenwechsel

In den 1950er-Jahren übte Noam Chomsky, der wohl bekannteste und revolutionärste Linguist der Gegenwart, scharfe Kritik an dem bis dahin vorherrschenden Strukturalismus und an der damit verbundenen Lerntheorie des Behaviorismus. Er stellte die Frage, wie es denn sein könnte, dass kleine Kinder überhaupt jemals eine Sprache lernen können, wenn es auf absolut perfekten Sprachinput ankäme.

Menschen machen in der konkreten Sprachanwendung eigentlich fast ständig sprachliche Fehler, ändern angefangene Sätze,
stammeln, stottern, schweifen ab, benutzen
grammatikalisch falsche Formen, wenn sie
unkonzentriert, verliebt, nervös oder müde
sind. Nach behavioristischer Lerntheorie
basieren erfolgreiche Lernprozesse allerdings allein auf fehlerfreiem Input. Doch dann
würden Kinder niemals in der Lage sein, trotz
der vielen falschen Sprachdaten, denen sie
pausenlos ausgesetzt sind, eine Sprache
richtig zu lernen.

Chomsky folgerte daraus, dass sich im Kopf des Menschen etwas befinden müsse, das nicht nach behavioristischen Lernmethoden, also nicht verhaltensorientiert und nicht imitierend, funktioniert. Er nannte das das Human Language Acquisition Device, das menschliche Spracherwerbinstrument bzw. Sprachlerninstrument. Er formulierte die These, dass die Fähigkeit des Menschen, eine oder auch mehrere Sprachen zu lernen, eine ihm angeborene Kompetenz sei.

Diese Kompetenz basiere darauf, dass das menschliche Gehirn, gerade auch das Gehirn von kleinen Kindern, in der Lage sei, aus all dem falschen Sprachinput, durch selbstständiges Nachdenken, nicht durch Imitation, das Richtige heraus zu filtrieren und zu lernen. Das Kind lernt die sprachlichen Regeln autonom und aktiv, also ohne die Notwendigkeit, ihm Grammatikregeln einbläuen zu müssen.

Diese Erkenntnis war revolutionär. Die darauf fußende zweite Erkenntnis war gleichfalls revolutionär, denn sie widerspricht der behavioristischen Theorie, dass erfolgreiches Lernen in der erfolgreichen Imitation von zuvor Gesagtem, Gehörtem und Beobachtetem zu sehen ist: Durch die durch eigenes Nachdenken erworbene Kenntnis einer begrenzten Anzahl von Sprachregeln kann ein Mensch eine unendlich große Anzahl sprachlich richtig strukturierter Sätze bilden, sogar solche, die noch nie zuvor gesagt worden waren.



Die kognitionswissenschaftliche Perspektive auf das Lernen

Chomskys Erkenntnisse über das kindliche Sprachenlernen brachten die Kognitionswissenschaften zusammen. In den kognitionswissenschaftlichen Disziplinen wurde voneinander unabhängig festgestellt, dass beim Lernen das Gehirn und nicht das Verhalten aktiviert werden muss. Außerdem wurde bestätigt, dass Wahrnehmung, Verständnis und Informationsverarbeitung bei jedem Einzelnen selbstständig und in Abhängigkeit von individuellem Vorwissen und Erfahrungen durchgeführt werden muss.

In der Psychologie konnte Ulric Neisser bereits 1967 explizit nachweisen, dass selbst die visuelle Wahrnehmung des Menschen nicht unabhängig vom wahrnehmenden Subjekt stattfindet, sondern vom bestehenden Wissen und der Erfahrung des Informationsverarbeiters beeinflusst wird. In der kognitiven Psycholinguistik brachten Eleanor Roschs Forschungen zur Prototypentheorie in den 1970er Jahren zutage, dass es innerhalb einer Kategorie Repräsentanten gibt, die von einzelnen Sprechern für mehr oder weniger typisch akzeptiert werden.

Meine eigenen wissenschaftlichen Forschungen zur Prototypentheorie mit Muttersprachlern des Deutschen, Britisch-Englischen, US-Englischen sowie des Ghana-Englischen führten ebenfalls zum Ergebnis, dass die Wahrnehmung und dadurch die Bedeutung sprachlicher Begriffe und Kategorien hochgradig abhängig sind von der geografischen Herkunft und der Kultur, dem Alter, dem Geschlecht, der sozio-ökonomischen Situation und schließlich von der Sprache an sich.

Die Realität ist ein Kontinuum, und die Bereiche, die daraus entnommen und sprachlich besetzt werden, variieren von Sprache zu Sprache und sogar innerhalb einer Sprache von Sprecher*in zu Sprecher*in. Der Farbverlauf des Regenbogens ist ein Beispiel für dieses Kontinuum. Es gibt theoretisch eine unendliche Anzahl unterschiedlicher Farben, praktisch greifen sich die Sprecher*innen einer Sprache jedoch nur eine begrenzte Anzahl an Farben heraus, für die sie eine sprachliche Bezeichnung festlegen.

Es gibt Sprachgemeinschaften, die nur die Unterscheidung zwischen hellen und dunklen Farben kennen und deshalb nur zwei Farbbegriffe aufweisen: schwarz und weiß. Die russische Sprache hingegen nimmt das, was im Deutschen mit hellBLAU und dunkelBLAU derselben Sprachkategorie BLAU zugeordnet wird, als grundsätzlich unterschiedliche Farben wahr und hat dafür gänzlich unterschiedliche, von einander unabhängige sprachliche Lexeme: goluboi entspricht hellblau, sinii dunkelblau. Im Englischen wird zwischen PINK und ROT differenziert, deshalb ist PINK keine Variante von ROT, also nicht hellROT. Im Deutschen gibt es hingegen die Farbe rosaROT, die semantisch der Kategorie ROT zugeordnet wird. Die Grenzen sprachlicher Begriffe und Kategorien sind somit hochgradig willkürlich festgelegt. Jede*r, der/die sich schon einmal mit jemand anderem über die richtige Farbenbezeichnung gestritten hat, weiß, dass nicht allein die Sprache, sondern auch die individuelle Wahrnehmung die Bedeutung und Grenzen von Kategorien definiert.





Je mehr Bewusstsein, je mehr Vorwissen und je mehr sprachliche Begrifflichkeiten für einzelne Elemente dieses Vorwissens zur Verfügung stehen, desto differenzierter ist die Wahrnehmung, auf der die Informationsverarbeitung im Gehirn beruht.

Das Prinzip des Lernens auf Basis von bereits existierendem Wissen wird sehr transparent, wenn Kinder ihre Muttersprache lernen. Das Verstehen neuer Wörter und die Erweiterung ihres Vokabulars vollziehen sich absolut und notwendigerweise auf der Basis bislang bekannter Wörter. Ist zum Beispiel der Wochentag Dienstag als Teil des mentalen Sprachlexikons bereits bekannt, dann verstehen Kinder zunächst "ValenDienstag", statt Valentinstag und können meinen, die Mama nehme sie auf den Arm, wenn diese behauptet, der "ValenDienstag" sei am Mittwoch. Wenn das Kind den Begriff Marzipan schon gut und gerne in Kopf und Mund hat, dann ist die Wahrscheinlichkeit, dass Japaner zunächst als Jarzipaner verstanden werden, logisch und nachvollziehbar. Auch ältere Menschen können nicht anders, als neue Phänomene auf Basis ihres individuellen Vorwissens wahrzunehmen. Die Fledermaus hat biologisch nichts mit der Gattung der Mäuse (murinae) zu tun. Sie erinnerten die Menschen jedoch aufgrund ihres Aussehens an Mäuse, sodass die Sprecher und Sprecherinnen ihr bereits existierendes Konzept von Mäusen sprachlich auf Fledermäuse ausdehnten. Im Englischen hat man dies hingegen nicht gemacht, weshalb die Gattung nicht fluttering mouse, sondern bat heißt.

Auch in nicht-sprachlichen Bereichen können Wahrnehmungs- und Lernprozesse nicht unabhängig von Vorwissen und Erfahrungen ablaufen. Wenn ein*e Förster*in oder Biologe*in durch den Wald geht, dann nimmt er*sie, in Abhängigkeit seines*ihres Vorwissens, viel mehr und ganz andere Dinge wahr als ein Laie, der nicht viel mehr als Bäume und Büsche sieht. Ebenso ist es, wenn ein Laie unter die Motorhaube eines Autos schaut. Während viele Menschen schon froh sind, wenn sie den Motor als solchen wahrnehmen, sehen Spezialisten*innen jede Menge mehr, in Abhängigkeit ihres Vorwissens, ihrer Erfahrung und ihrer sprachlichen Konzepte, mit denen sie "ein Ding" von anderen "Dingen" differenzieren können.

Maria-Sophie Frei



Kognitionswissenschafterin/Linguistin
Amerikanistin und Juristin

Artikel-Lizenz: Alls Rights Reserved

GLOSSE VON PETER STÖGER

Oft einmal ist es ja leichter, etwas in Prosa-Form zu bringen, aber manchmal ist es doch leichter, etwas in Gedichtform zu bringen. So möchte ich einen kleinen Anstoß geben, wie und wann und warum wir etwas als anständig bezeichnen, so als hinge unser ewiges Leben davon ab. Das erinnert mich an eine alte Zenbuddhistische Geschichte, die da nur eine Frage stellt, nämlich: Wer war der Erleuchtete? Die simple Antwort: Der Bankräuber!

Diese Geschichten sind auf der logischen Ebene nicht zu knacken, deuten aber fast immer an, dass das Wesentliche und vor allem die Liebe bedingungslos sind. Es ist eben nicht notwendig, fromm zu sein, um fromm zu sein. Wir sind oft viel zu sehr verankert in und verbunden mit Voraussetzungen. Zum Beispiel: Ich muss liebenswert sein, um lieben zu können. Anständig sein, um anständig sein zu können. Gescheit sein, um weise sein zu können. Hoffnungsfroh, um zu hoffen, etc.

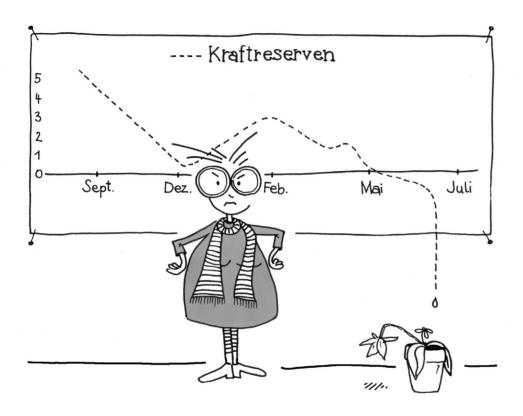
Das hat mich vor Jahren einmal veranlasst, ein kleines Gedicht zu schreiben, das ich hier anhänge. Ich habe ihm damals einen Haupttitel "Der Moralist" und einen Untertitel "Vom ewigen Leben" gegeben. Hier ist es:

Geboren anständig Hauptberuflich anständig Nebenberuflich anständig Vorgeburtlich anständig Nachgeburtlich anständig In der Hölle anständig Im Himmel anständig Rhesusfaktor anständig Nabelknoten anständig Liebesleben anständig Urlaubshotel anständig Stuhlgang anständig Harnsäure anständig Konsumverhalten anständig Sittenbild anständig Nagelpflege anständig Steuererklärung fast anständig Gestorben ausständig

Peter Stöger



Institut für Lehrer*innenbildung und Schulforschung Universität Innsbruck



Frau Krause entwickelt die Pädagogik. Hinterseer-Krause, Martina (2019), Eigenverlag fraukrause.at



Sprechen

UNSERE ANGEBOTE

SEITEN 41 – 44





UNSERE TERMINE

GENERALVERSAMMLUNG

Wir möchten allen k+lv Mitgliedern in ganz Tirol die Möglichkeit geben, bei der Generalversammlung teilzunehmen, deshalb über-18:30 Uhr tragen wir die Jahreshauptversammlung über YouTube. Die offizielle Einladung zur Gereralversammlung erfolgte mittels einer persönlichen Zusendung per Post.

Ort youtube.ktlv.at

Mo WALLFAHRT MIT DEM KSL

Die Wallfahrt wird von den Kollegen*innen des KSL auch dieses Jahr wieder geplant. Ob sie tatsächlich stattfinden kann, hängt von den aktuellen Verordnungen ab. Die aktuellsten Informationen gibt es bei den Terminen auf www.ktlv.at.

Sa AUS.WEG.ZEIT

St. Magdalena auf dem Bergl ist ein besonderer Kraftplatz im Tiroler Gschnitztal. Die Einsiedelei und Wallfahrtskirche auf diesem expo-09:40 Uhr nierten Platz, die ältesten Wandmalereien Tirols und eine herrliche Aussicht lassen Besucher*innen einfach nur staunen. Dieses Aus. Weg. Zeit wird uns zu schönen Plätzen bringen, an denen wir Kraft schöpfen können.

Hermann Muigg-Spörr

Treffpunkt

Bushaltestelle Gschnitz-Kirchplatz, 6150 Gschnitz

Die aktuellen Informationen zu unseren Veranstaltungen gibt es auf 🗐 www.ktlv.at

Sa ONLINE-SEGENSFEIER: EIN SEGEN SOLLST DU SEIN

Ein schwieriges Schul- und Kindergartenjahr geht zu Ende. Wie geht es dir, wenn du zurückblickst? Wie erging es den Menschen, mit 18:30 Uhr denen du zu tun hattest? Ob du es glaubst oder nicht, du warst im vergangenen Jahr für viele Menschen in deinem Umfeld ein Segen! Gemeinsam spüren wir dem nach, was es bedeutet, ein Segen für andere zu sein und bitten Gott für die kommende Zeit um Beistand.

Ort youtube.ktlv.at

Mo ALPINWOCHE IM WIPPTAL UND IN DEN STUBAIER ALPEN

Mit dem Bischof-Stecher-Verein veranstalten wir in diesem Sommer eine besondere Alpinwoche für begeisterte Berggeher*innen, k+lv 07:00 Uhr Mitglieder und Studierenden der PHT und KPH: auf den Spuren von Bischof Reinhold Stecher werden wir Gipfelwanderungen im Wipptal, den Brennerbergen und Gletschertouren in den Stubaier Alpen unternehmen.

26.08

Ausgehend von unserer Unterkunft im Gasthof Humlerhof in Nösslach haben wir viele herrliche Bergtouren mit Gipfelbonus in der abwechslungsreichen Bergwelt der Seitentäler des Wipptales geplant: Alle weiteren Informationen zur Bergwoche gibt es bei den Terminen auf www.ktlv.at.

mit Anton Hechl, Florian Wechselberger Ort Gasthof Humlerhof, 6156 Nösslach

Anmelduna Beitrag

bis 31.07.2021

für Mitglieder 200,00 EUR, für Nicht-Mitglieder 250,00 EUR

Fr K+LV FESTL 2021

Das k+lv Festl findet am Freitag vor Schulbeginn statt. So können wir gemeinsam und beschwingt in den Herbst starten. Und mal ehrlich: 16:00 Uhr Was gibt es schöneres, als einen milden Herbsttag in Tirol? Es spielt keine Rolle, ob du im Laufe des Jahres etwas beigetragen hast oder nicht. Du und deine Familie sind herzlich willkommen! Wir freuen uns auf dein Eintreffen ab 15:30 Uhr. Alle weiteren Informationen zum Festl gibt es bei den Terminen auf www.ktlv.at

Anmeldung bis 07.09.

Ort Bildungshaus St. Michael, 6143 Matrei am Brenner



So JUBILÄUMS-GIPFELMESSE

Vor 30 Jahren wurden zum 100-jährigen k+lv Jubiläum von begeisterten Bergeher*innen am Kreuzjöchl ein Gipfelkreuz errichtet. 130 Jahre 12:00 Uhr k+lv und 30 Jahre Gipfelkreuz: ein schöner Anlass zum Feiern! Wir bitten um Anmeldung für diese Gipfelmesse, damit wir jede*n informieren können, sollte es zu wetterbedingten Veränderungen kommen. Alle weiteren Informationen gibt es bei den Terminen auf www.ktlv.at.

Anmeldung

Ort Kreuzjöchl, Thaur

bis 10.09.

MI HIRNGERECHT ARBEITEN IN DER WELT DES MULTITASKINGS -EIN PLÄDOYER FÜRS TAGTRÄUMEN

Vortrag mit Dr. Bernd Hufnagl

19:00 Uhr

Der Zusammenhang zwischen Gesundheit und Arbeitswelt ist Neurobiologen und Buchautor Bernd Hufnagl ein großes Anliegen. Sein Vortrag ist ein Plädoyer für mehr Geduld und Achtsamkeit in unserem hektischen Multitasking-Alltag. Alle weiteren Informationen gibt es bei den Terminen auf www.ktlv.at.

mit Dr. Bernd Hufnagl

Anmeldung bis 11.10.

Ort Veranstaltungszentrum FORUM, 6063 Rum

willst, dann abonniere unseren Newsletter!



HANDREICHEN

REZENSIONEN REISETIPP PERSONALIA SCHLÜSSELMOMENT

SEITEN 45 - 51





REZENSIONEN

Max Liedtke: DAS FRÄULEIN LEHRERIN. Beispiel: Fräulein Helene Käferlein (1901–1975), ihre Erniedrigungen, ihre Leistungen. Eigentlich denkmalwürdig.

Verlag Klinkhardt (Bad Heilbrunn) 2019, 154 Seiten, ISBN 978-3-7815-2305-0



François Rabelais sagte es im 16. Jahrhundert, einen Gedanken, der schon bei Heraklit auftaucht: "Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Flammen, die entfacht werden wollen."

Von diesem durch die Jahrhunderte rollenden Zitat wussten die "Fräuleins" späterer Zeiten, vielfach diskriminiert, an den Rand gedrängt oder auch nur bespöttelt, mit einem Zölibatsgebot belegt und der totalen dörflichen Kontrolle, noch dazu als Bedienstete meist der Gemeinde oder einem Kirchenverband unterstellt und dazu, lange noch in der Zwischenkriegszeit, "Beichtzettel-abgabepflichtig".

Max Liedtke unternimmt in seinem historiographischen Buch am Beispiel des Fräulein Helene Käferlein (1901–1975) eine Röntgenaufnahme der besonderen Zeitumstände, die die "Fräuleins" kreiert haben. Ursprünglich war "Fräulein" ein Adelstitel, die Bedeutungsverschlechterung kam (ähnlich dem Begriff "Weib") erst später im Zuge der Aufklärung.

"Eigentlich denkmalwürdig", nennt er sie beispielhaft, das Fräulein Helene Käferlein. Liedtke zieht einen roten Faden durch 200 Jahre Demütigung. So wie in Tirol das Toleranzpatent aus dem kaiserlichen Wien 100 Jahre nicht durchsetzbar war, so waren zugestandene verfassungsrechtlich abgesicherte Gleichberechtigungen auch in Deutschland, respektive in Bayern, nicht umsetzbar. Zu Hauf gibt es die Verstöße gegen die einfachsten Menschenrechte durch die Kirche wie durch den Freistaat Bayern. So mutierte "Fräulein", zur "Frau Lehrerin" im allgemeinen Sprachgebrauch erst mit Beginn der 70er Jahre (in Deutschland 1972).

In Österreich waren die von Max Liedtke zitierten Tendenzen und beschriebenen Zeitverläufe der mehr oder weniger subtilen Unterdrückung sowie der mehr oder weniger erfolgreichen Widerstands- und Befreiungsbewegungen, bei allen Unterschiedlichkeiten, durchaus ähnlich. Das Zölibatsgebot hatte ja seine Begründung darin, dass jemand, der verheiratet sei, nicht die volle gebotene Kraft den Kindern widmen könne. Interessanterweise wurde ein solcher Mangel an Widmungskraft nur den Frauen, mittlerweile despektierlich als "Fräulein" bezeichnet, unterstellt. Verstöße gegen das Zölibatsgebot wurden mit Entlassung des jeweils betroffenen "Fräuleins" geahndet.

"Fräulein Käferlein" stand stellvertretend, dies in besonderer Weise, für Frauenemanzipation. Helene Käferlein wurde mehrfach diszipliniert, sowohl kirchlich als auch freistaatlich. Was Helene Käferlein vorgeworfen wurde, klingt aus heutiger Sicht fast schon belustigend. Damals aber konnten solche Anschuldigungen existenzbedrohend sein. Die Vorwürfe gipfelten u.a. darin, dass sie rauche, sich schminke und sich modisch kleide, noch dazu schon auf dem Beifahrersitz eines Mannes gesehen wurde. Im Gegensatz zu männlichen Lehrern hatte ja das Fräulein ganz allgemein in dieser Zeit "kein Heimatrecht" (S. 29), eine Rechtsgenossenschaft war ihr in diesem Sinne nicht zugesprochen.

Die Strukturen waren quasi-kolonial. Die Situation völlig entfremdet (S. 43 ff). Städtisch geprägte Lehrpersonen, noch dazu in die Passform eines Fräuleins gebracht, konnten schwerlich aus dieser Entfremdungssituation ausbrechen. Die Oppression seitens kirchlicher Hierarchien (im Falle des "Fräuleins" der Stadtpfarrer) war so hart wie demütigend.

Max Liedtke fügt in seinem dokumentarisch akribisch recherchierten Buch eine Reihe von Schriftstücken an, die die Anklagesituation illustriert. Mutig zeigte sich die Lehrerin darin, dass sie der NSDAP nicht beitrat. Liedtke arrondiert das Buch mit der Befragung von Zeitzeugen (Lehrpersonen wie Schülern*innen), einmal mehr wird deutlich, wie sehr sich an Frau Käferlein die Gemüter erregten und die Geister schieden (S. 123-137).

Max Liedtke dokumentiert vorzüglich den beschwerlichen Weg, "Frau zu sein" in Zeiten der Entfremdung, er zeigt aber auch die vielen Einzelschritte auf, die nach dem Zweiten Weltkrieg, vor allem dann in den 70er-Jahren zu einer breiten Emanzipation des weiblichen Lehrerstandes führten. Die Parallelen zu Österreich sind dabei unübersehbar. In dieser Hinsicht ist auch erstaunlich, wie emanzipativ heute die katholischen Lehrervereine in Österreich dastehen und wie das Thema der

Frauenrechte auch standespolitisch hoch rangiert. Was Max Liedtke in besonderer Weise auszeichnet ist sein Bemühen, abwägend und behutsam zu argumentieren und die jeweiligen Umstände aus ihrer Zeit heraus in den Blick zu nehmen. Damit umgeht er eine Ursünde pädagogischer Beschreibungen, die Gegebenheiten nicht von damals her, sondern auch heutiger Zeit heraus zu beschreiben bzw. abzuurteilen zu versuchen.

Schon in der Weimarer Zeit zeigte sich ihre Widerstandskraft. In der NS-Zeit hielt sie ihre Freundschaft zu einer jüdischen Familie aufrecht, was damals nicht nur nicht karrierefördernd, sondern höchst gefährlich war. Nach dem Krieg war Frau Käferlein Leiterin einer nationalen Entnazifizierungsstelle, was ihr in der Folge nicht nur Freunde eingebracht hat. Sie ist ein Musterbeispiel für eine freiheitsliebende Demokratin, die ihren Dienst ohne Unterbrechungen für das Gemeinwohl, auch in Zeiten der Irrungen und Wirrungen, gestellt hat. Käferlein, von Liedtke so sorgfältig nachgezeichnet, steht für eine Pädagogik der Solidarität und für eine Pädagogik demokratisch-bewusstseinsbildender Schritte. Diese Schritte zu tun, hat sich auch heute nicht aufgehört. Dafür, und das vermittelt Liedtke deutlich, steht Helene Käferlein.

Peter Stöger

Literaturverzeichnis

Reinhard Kahl (2008): Die Schule geht in den Kindergarten, in: Zeit Online von 31.01.2008, Hamburg: Zeitverlag Gerd Bucerius, zit in: http://www.zeit.de/online/2008/06/bildung-schule-kinderarten/komplettansicht





REISETIPP

MIT BRUNO FELDNER AN DEN MITTELRHEIN

Die Reisen mit Bruno Feldner sind unter reisebegeisteren k+lv Mitgliedern schon lange kein Geheimtipp mehr. Für den Sommer 2021 hat Bruno Feldner eine Reise in unser Nachbarland Deutschland zu "Heiler*innen, Heilige, romanische und gotische Bauten in Hessen und am Mittelrhein" geplant. Ziele der Reise sind unter anderem wunderschöne Orte, wie Bingen, die Rosenstadt Eltville, Wiesbaden, Maria Laach, Köln, Fulda, Augsburg und Andechs.

Reisezeit ist von Sonntag, 11. Juli, bis Freitag, 16. Juli 2021. Die Reisekosten belaufen sich auf EUR 695,00 (p. P. im DZ). Anmeldung und alle weiteren informationen direkt bei Bruno Feldner: 0699 12871077 oder brunofeldner@gmail.com



Köln, Dom Fulda, Schlossgarten



Andechs Wiesbaden







NEUE MITGLIEDER

Josef Huber Elisabeth Ruef Elisabeth Sprenger Miriam Prosser Elfriede Waldner



ZU GOTT HEIMGERUFEN

Maria Beihammer Fieberbrunn Ingeborg Leitner Kössen Hedwig Koch Pfaffenhofen Peter Falger Innsbruck Wilhelm Margreiter Hall in Tirol Annamaria Lang Innsbruck Heide Hechenberger Telfs

Monika Leypold Aurach bei Kitzbühel

Andreas Weiskopf Lienz Josef Hatzl Stans Angelika Guénec Innsbruck Josef Santer Telfs Margareth Salvenmoser Rieden Johann Gutwenger Innsbruck

Sie werden immer ein Teil unserer Gemeinschaft sein. Wir gedenken der Verstorbenen am 05.11.2021. Bitte teile uns mit, wenn du erfährst, dass ein k+lv Mitglied gestorben ist.



Ehrenmann / Covidiot 🔊

PFINGSTEN HEISST, EINANDER VERSTEHEN

Eine der größten Herausforderungen jedes pädagogischen Berufes ist es, mit den uns anvertrauten jungen Menschen eine kommunikative Beziehung aufzubauen und zu pflegen. Sprache ist dabei unser meistverwendetes Medium. Daher verwundert es nicht, dass Gewalt und Sprache eng verknüpft sind.

"Gewalt ist eine Grenzverletzung und geht oft mit Schweigen und Wegschauen einher. Ein Beenden von Gewalt beginnt mit dem Bilden einer gemeinsamen Sprache", stellen Kathrin Schneider und Karl-Heinz Stark fest (siehe Seite 18). Dies gilt nicht nur für junge Menschen untereinander, sondern auch für uns Pädagogen*innen.

Ostern ist das Fest der Überwindung von todbringender Gewalt und findet seine ganz konkrete Fortsetzung im Pfingstereignis. Gottes Geistkraft bewirkte damals, dass Menschen die Jünger*innen in ihrer eigenen Sprache reden hörten und sie so verstehen konnten. Eine gemeinsame Sprache zu haben wird zum Sinnbild für ein neues Miteinander im Licht der Auferstehung Jesu.

Verstehst und sprichst du die Sprache der jungen Menschen, um (versteckter) Gewalt vorzubeugen? Der Geist von Ostern kann dafür hilfreich sein.

Mehr dazu findest du auf www.himmelschlüssel.at

Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.

Apostelgeschichte 2,3-4



NR. 02

SOMMER 2021

Österreichische Post AG SP 019Z041605 S Katholischer Tiroler Lehrerverein, Riedgasse 9, 6020 Innsbruck

ZVR: 803583397

Der **k+Iv** ist ein Verein für Pädagoginnen und Pädagogen in Tirol. Wir pflegen eine Gemeinschaft, in der wir uns gegenseitig fachlich und persönlichkeitsbildend unterstützen und spirituell miteinander auf dem Weg sind. Wir organisieren Veranstaltungen zu verschiedensten Themen, die uns Pädagoginnen und Pädagogen interessieren. Wir treffen uns zu Austausch und gemeinsamen Unternehmungen. Bei allen Aktivitäten leben wir Partizipation und sind Plattform für die Ideen unserer Mitglieder.